Freitag, 23. März 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 69.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105,6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Solidarität der Minderheiten.

Bemerkungen zur Rede des Abg. Baczewski im Preußisch. Landtag in Berlin.

Von Dr. Eduard Pant.

(Vorsitzender der deutschen Fraktion im Schlesischen Sejm).

Der Vertreter der polnischen Minderheiten in Deutschland, Abgeordneter Baczewski im Preußischen Landtag, hat in der vergangenen Woche eine Rede über die Lage der Polen in Deutschland gehalten, die an taktlosen Ausfällen nichts zu wünschen übrig läßt und die auch der Unrichtigkeiten nicht entbehrt. Zu dieser Rede hat nun Senator Dr. Pant in dem von ihm geleiteten „Oberschlesischen Kurier" das Wort genommen. Wir bringen die ausgezeichneten und bedeutsamen Ausführungen im Wortlaut, da sie ebenso für uns wie für Oberschlesien gelten.

Schriftleitung „Posener Tageblatt".

Die Polnische amtliche Telegraphenagentur veröffentlichte dieser Tage eine Rede des polnischen Abgeordneten im Preußischen Landtag, Baczewski, die er gelegentlich der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums gehalten hat. Baczewski habe bei dieser Gelegenheit auf die durch die Unterdrückung der Deutschen in Südtirol in der deutschen Presse hervorgerufene Pressekampagne hingewiesen und erklärt, daß die polnische Bevölkerung in Deutschland keineswegs anders behandelt werde als „angeblich" die deutsche Minderheit in Südtirol. Die deutsche Presse und die öffentliche Meinung Deutschlands habe kein Recht, sich über die „angebliche Bedrückung der Deutschen in Südtirol" entrüstet zu zeigen, da Deutschland die nationalen Minderheiten auf dieselbe Weise behandelt. Er erinnert ferner an die Politik Preußens vor dem Kriege und stellte fest, daß dieselbe Unterdrückungspolitik in einer anderen äußeren Form weiter befolgt werde. Von den 150 000 polnischen Kindern in Deutschland sind es kaum 2000, also ein Prozent, welche den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten.

„Wenn die deutsche Presse" — sagte Baczewski — „die Worte Mussolinis brutal nenne, so sind die deutschen Methoden, die gegenüber der nationalen Minderheit in Deutschland angewendet werden, noch brutaler. Die polnische Minderheit in Deutschland verlangt nur das, was die Deutschen in Polen haben. Das genügt uns vollständig."

Mussolini hat also einen Verteidiger in der Person des Vertreters der polnischen Minderheit im Preußischen Landtag, Abgeordneten Baczewski, erhalten. Bei dieser Gelegenheit lohnt es sich, an die Genfer Tagung der Minderheiten im August vergangenen Jahres zu erinnern, auf welcher u. a. eine schöne Resolution über die Solidarität der Minderheiten in den Ländern Europas beschlossen wurde. Die polnischen Vertreter, darunter auch Abg. Baczewski, stimmten dieser Resolution bei, und dies in einer Form, als ob sie die eifrigsten Anhänger und Förderer dieses Solidaritätsgedankens wären. Von seiten des Vertreters der deutschen Minderheiten wurde jedoch schon damals erklärt, daß derartige Resolutionen und mögen sie noch so schön klingen, wirkungslos verhallen, wenn nicht zuerst der Nachweis geliefert wird, daß auf allen Seiten der gute Wille vorhanden sei, diesen Solidaritätsgedanken in die Tat umzusetzen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch darauf hingewiesen, daß es nicht angehe, derartigen Resolutionen in Genf zuzustimmen, nachher aber, wenn es sich um die Verwirklichung solcher Resolutionen handelt, für die Unterdrückung nationaler Minderheiten einzutreten und auf diese Weise auf die Vernichtung einer anderssprachigen Minderheit hinzuarbeiten. Durch diese Worte fühlte sich der Abgeordnete Baczewski getroffen, der zuvor der Solidaritätskundgebung in Genf zustimmte, aber einmal in Warschau vor Vertretern der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften die Forderung stellte, daß man der deutschen Minderheit in Polen ihre Schulen sperren solle. Wir verstehen die peinliche Situation, die durch diese Feststellung hervorgerufen wurde. Und mancher von den anwesenden Vertretern der Minderheiten, vielleicht auch der deutschen Minderheit, konnte damals vielleicht der Auffassung sein, daß es besser gewesen wäre, wenn in der Genfer Atmosphäre dieser an sich durchaus zwar berechtigte, aber allzu peinliche Hinweis unterblieben wäre.

Nun hat Abgeordneter Baczewski in seiner letzten Rede im Preußischen Landtag sich einen derartigen Solidaritätsbruch zuschulden kommen lassen, daß die Auslassungen des deutschen Vertreters auf dem letzten Minderheitenkongreß über die Solidarität der Minderheiten ihre volle Rechtfertigung finden. Wenn Herr Baczewski von einer angeblichen Unterdrückung der Deutschen in Südtirol spricht, also scheinbar nicht weiß oder vielmehr nicht wissen will, was in Südtirol vorgeht, obwohl er sich aus eigener Anschauung von der tatsächlichen Unterdrückung überzeugen konnte, so muß ein solches Verhalten eines Minderheitenvertreters nicht nur bei den Minderheiten, sondern auch bei der gesamten rechtlich und sittlich denkenden Oeffentlichkeit auf das schärfste verurteilt werden. Während auf internationalen Kongressen von nichtdeutschen Vertretern die rohe Unterdrückungsmaßnahmen der italienischen Regierung gegen die Deutschen in Südtirol festgestellt und gebrandmarkt werden, während Mussolini selbst es offen zugibt, daß er die rücksichtslose Entnationalisierung der Deutschen in diesem Gebiete erstrebt, spricht ein Vertreter der Minderheiten, Herr Baczewski, von einer angeblichen Unterdrückung — stimmt aber in Genf einer Resolution zu, in welcher die Solidarität der Minderheiten gefordert wird.

Ja, Herr Baczewski geht weiter und erklärt, daß die brutalen Worte Mussolinis noch übertroffen werden durch die brutale Behandlung der Minderheiten in Deutschland. Wir sind weit davon entfernt, uns ein abschließendes Urteil über die Lage der Minderheiten in Deutschland anzumaßen, wir stehen ferner auf dem Standpunkt, daß wir unter keinen Umständen der polnischen Minderheit in Deutschland in den Rücken fallen und ihre Lage etwa zugunsten der deutschen Minderheit in Polen ausnützen wollen. Wir können aber folgendes feststellen: **Die Tatsache, daß ein Abgeordneter solche Worte im Parlament reden darf, die Tatsache ferner, daß die polnische Presse in Deutschland diese Worte unbeanstandet veröffentlichen kann, zeigt besser und überzeugter, als es die Worte des Abgeordneten Baczewski tun können, wie „schwer" die Lage der Polen in Deutschland ist.**

Herr Baczewski verlangt für die polnische Minderheit in Deutschland dieselbe Behandlung, wie sie die Deutschen in Polen haben. Wir sind nicht so boshaft, den Polen in Deutschland dieselbe Pressefreiheit, Bekenntnisfreiheit, Bewegungsfreiheit zu wünschen, wie wir sie haben. Wir wollen auch nicht, daß bei den in Deutschland bevorstehenden Wahlen dieselben Methoden gegen sie angewendet werden, wie bei unseren Sejm- und Senatswahlen gegenüber der deutschen Minderheit. Wir wollen auch nicht, daß die polnische Minderheit in Deutschland die Errichtung ihrer Schulen erst erzwingen muß durch Anrufung der internationalen Instanzen. Wir wollen auch nicht, daß sie den Leidensweg geht von dieser Instanz nach Genf und weiter nach dem Haag. Wir wünschen der polnischen Minderheit noch vieles andere nicht, worüber wir nicht schreiben dürfen. Alles das wünschen wir ihr nicht — und sicher auch Herr Baczewski nicht.

Denn, wie gesagt, wir halten ein Ausspielen einer Minderheit gegenüber einer anderen für nicht angebracht und nicht im Interesse der gerechten Sache der Minderheiten liegend. Wir können aber bei der Be-

Eine ernste Mahnung.

Der „Robotnik" gegen die Grenzschutzverordnung. — Aufforderung, die Maske abzulegen. — Die schwierige Lage in den Handelsvertragsverhandlungen.

(Telegramm unseres Berichterstatters.)

Warschau, 22. März.

Der sozialistische „Robotnik" hat den Mut, als einzige Zeitung in Polen die Grenzschutzverordnung mit den neuen Bestimmungen dem wahren Werte nach zu beurteilen und läßt in schön werbenden Auslegungen an die polnische Presse die Aufforderung ergehen, die Maske abzulegen. Der „Robotnik" schreibt vor allen Dingen über die Unzufriedenheit in Deutschland über die neue Verordnung, die den Innenminister ermächtigt, Personen mit Rücksicht auf die Sicherheit des Landes und der öffentlichen Ordnung auszuweisen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit dieser Beschränkung der Handelsaustausch zwischen Polen und Deutschland sehr geschädigt wird. Die polnisch-nationalistische Presse bemüht sich, die Verordnung als eine notwendige Angelegenheit hinzustellen und sie sagt, in gleicher Weise müßte die Verordnung auch die übrigen Nachbarstaaten Polens betreffen. Aber die Deutschen trifft diese Verordnung bei weitem schlimmer, aus dem einfachen Grunde, weil zahlreiche Deutsche in Polen verblieben sind und die Beziehungen mit den deutschen Bürgern aufrechterhalten blieben, während es an der tschechischen, rumänischen und russischen Grenze fast überhaupt keine Tschechen, Rumänen oder Russen gibt. Vor allen Dingen in Oberschlesien, wo die Grenze, man möchte sagen, noch beweglich ist, schafft die Verordnung einen sehr drückenden Ausnahmezustand. Die polnische Presse beruft sich auf Umtriebe der Deutschen in bezug auf die polnisch-deutsche Grenze, aber hier führen wir ein politisches Element in die Handelsvertragsverhandlungen ein.

Wir begehen also den gleichen Fehler, den wir stets den Deutschen zum Vorwurf machen. Wenn es an der Sicherheit der polnischen Grenze gelegen ist, so haben die Kriegsbehörden genug Mittel und Möglichkeiten, um sie zu sichern. Die administrativen Mittel aber, die in der Verordnung vorgesehen sind, haben einen Charakter, der wenigstens in dieser Form überflüssig ist. Wir sind deshalb der Meinung, daß die polnische Regierung, die so viel guten Willen gezeigt hat, um zu einem Einverständnis mit Deutschland zu kommen, nun mit dieser Verordnung eine schwierige Lage geschaffen hat. Wir sind der Meinung, daß in der Sache der Grenzschutzverordnung ein Vergleich gezeitigt werde, und dies um so mehr, als die Vertreter der polnischen Regierung den Vertretern Deutschlands Versprechungen oder sogar Verpflichtungen gegeben haben, daß die Verordnung im Sinne der deutschen Wünsche umgeändert werden soll. Wir haben den Eindruck, daß die Verordnung eine Art Vergeltung für die Verzögerung der Verhandlungen durch Deutschland darstellen soll. Von Anfang an haben wir nicht daran geglaubt, daß die nationalistische deutsche Regierung, mit Hermes als Leiter der deutschen Delegation, die Verhandlungen zu Ende führen werde. Aber die polnische Verordnung versetzt die deutschen Nationalisten in einen Freudenrausch und gibt ihnen einen Druck in die Hand, den sie bei den Wahlen gegen Polen ausnutzen werden."

Soweit der „Robotnik". Dieser Artikel läßt die Hoffnung wach werden, daß die Sozialisten ihre schönen Grundsätze, die sie so oft in Versammlungen und Resolutionen klargelegt haben, in bezug auf die Minderheiten nun endgültig zur Ausführung bringen wollen. Denn die Grenzschutzverordnung richtet sich aufs schwerste gegen einen großen Teil der deutschen Minderheit in Polen, und den Schutz dieser Minderheit und die Herbeiführung ihrer gleichen Stellung mit den polnischen Staatsbürgern polnischer Nationalität hat die sozialistische Partei ihren Beschlüssen gemäß zum Ziele gemacht.

*

Berichtigung: In unserem Telegramm über die neue Grenzzonenverordnung vom 21. März muß es heißen: Die Veröffentlichung der Verordnung verursachte eine sehr weitgehende und ernste Enttäuschung, denn ein Vergleich zwischen der ursprünglichen Grenzschutzverordnung und den neuen Bestimmungen zeigt, daß eine Milderung der ursprünglichen Verordnung nicht stattgefunden hat, da fast alle ursprünglichen schweren Verfügungen der ursprünglichen Verordnung aufrechterhalten worden sind. Nach wie vor bleibt ein Grenzstreifen von 6 Kilometern usw.

Die deutsche Regierung zur polnischen Grenzschutzverordnung.

Das deutsche Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen und der durch die polnische Grenzzonenverordnung geschaffenen Lage. Die diesbezüglichen Beratungen des Kabinetts wurden gestern noch nicht abgeschlossen. Ueber die neugeschaffene Situation wird durch W. T. B. folgendes Communiqué herausgegeben:

Der Wortlaut der polnischen Abänderungsverordnung zu der Grenzzonenverordnung vom 23. Dezember 1927 ist Dienstag in Berlin eingetroffen. Die zuständigen Stellen prüfen die Frage, wie sich jetzt die Rechtslage der Ausländer in den Grenzbezirken darstellt. In einem Punkt bringt die neue polnische Verordnung gegenüber der Verordnung vom Dezember eine Verbesserung. Die frühere Bestimmung, wonach alle Ausländer, die gegenwärtig in den Grenzbezirken Grundbesitz innehaben oder eine gewerbliche Tätigkeit ausüben, innerhalb von drei Monaten um Genehmigung zur Aufrechterhaltung des Eigentums oder zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit nachzusuchen hatten, ist in Wegfall gekommen. Dagegen ist es auch nach der neuen Verordnung dabei geblieben, daß in anderer Beziehung die Rechtslage der Ausländer in den Grenzbezirken erheblich ungünstiger ist als vor der Dezember-Verordnung. Insbesondere bestehen hinsichtlich der Niederlassung und der Ausübung von Handel und Gewerbe in den Grenzbezirken große Unsicherheiten, die der Klärung bedürfen.

*

Dazu bemerkt die „Berliner Börsenzeitung": Wie oben gesagt, ist die Prüfung der polnischen Grenzzonenverordnung und ihrer voraussichtlichen Auswirkungen durch die dafür in Frage kommenden deutschen Ressorts noch nicht beendet. Immerhin kann wohl damit gerechnet werden, daß die deutsche Handelsvertragsdelegation unter der Führung des Ministers Hermes **vorläufig nicht nach Warschau zurückkehrt.** Es liegt auf der Hand, daß die Fortsetzung der materiellen Verhandlungen mit Polen keinen Zweck hat, so lange man nicht weiß, wie sich die durch die Grenzzonenverordnung aufgehobene Regelung des Niederlassungsrechts in Zukunft gestaltet. So zweifelsfrei auch feststeht, daß für die jetzt entstandenen Schwierigkeiten, die einer völligen Stagnation der Verhandlungen gleichkommen, ausschließlich die polnische Regierung verantwortlich gemacht werden muß, so kann doch — wenigstens nach Ansicht der zuständigen deutschen Stellen — von einem endgültigen Abbruch der Verhandlungen im Augenblick noch nicht gesprochen werden. Zunächst beabsichtigt man offenbar im Auswärtigen Amt, auf diplomatischem Wege die Frage zu klären, ob noch Möglichkeiten vorhanden sind, die ins Stocken geratenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

handlung minderheitsrechtlicher Fragen etwas Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe verlangen. Soll einmal das Problem der Minderheiten eine Lösung finden, so, wie es alle Minderheiten wünschen und wie es das Interesse Europas erfordert, so kann dies nur durch die Solidarität unter den Minderheiten erreicht werden — aber nur durch eine Solidarität der Tat. Der Weg, den der Vertreter der polnischen Minderheit in Deutschland eingeschlagen hat, ist nicht richtig und nicht fair. Herr Baczewski hat der Sache der Minderheiten einen schlechten Dienst erwiesen.

„Edle" Seelen finden sich...

Wir lesen in der Berliner Wochenzeitschrift „Gewissen" folgende Kritik einer minderwertigen Propaganda:

Der Fall Südtirol hat in seiner Kraßheit etwas wie eine einheitliche Weltmeinung geschaffen. Und das hat nicht nur den Wert, die Frage als solche nicht zur Ruhe kommen zu lassen, sondern noch den weiteren, auch die anderen Minderheitsfragen dauernd aufzurühren. Denn sobald die Italiener Vorwürfe erhalten von einer Seite, die ihnen unbequemer ist als Deutschland und Oesterreich, so wehren sie sich, indem sie auf das Los der anderen deutschen Minderheiten hinweisen und damit eine Komplizen-Solidarität wachrufen wollen — wodurch die Aufmerksamkeit der Welt auf den gesamten Komplex gerichtet wird. Neuerdings versucht man nun dasselbe Spiel gegen Deutschland anzudrehen, und es scheint, daß man sich dabei der Mitarbeit der bekannten Kreise erfreut, welche in Deutschland für alles Deutschland Abträgliche zu haben sind. Aufschluß gibt darüber ein großer Artikel des „Corriere della Sera" über die Behandlung der Minderheiten in Deutschland. Es werden da die unmöglichsten Dinge herangeschleppt, um zu beweisen, daß die innerdeutschen Minderheiten erheblich schlechter dran wären als die Südtiroler. Die Anhäufung der geringsten und entlegensten Einzelheiten ist derartig, daß mit voller Sicherheit die Quelle lokalisiert werden kann: es ist der Kreis der „Kulturwehr", auf welche denn auch am Schluß in bengalischer Beleuchtung hingewiesen wird. Nur dort versteht man, aus einem Material von der Dürftigkeit des vorliegenden ein so schmackhaftes Gericht zuzubereiten. Schon die Aufzählung der Minderheiten ist äußerst imposant: Polen, Masuren, Litauer, Tschechen, Mähren, Wenden, Friesen. Soweit wir die Fülle der ausgebreiteten Einzelheiten nachprüfen konnten, handelt es sich größtenteils um Verdrehungen. Was soll es z. B. heißen, wenn gesagt wird, daß infolge einer geschickten Wahlkreisgeometrie die zwei oder (!) vier Prozent Minderheiten keinen Vertreter im Reichstag hätten? Ganz besonderer Wert wird auf eine pittoreske Schilderung des deutschen Siedlungswerkes im Osten gelegt. Wir wollten zufrieden sein, wenn es annähernd die extensive Bedeutung hätte, wie sie da ihm beigelegt wird. Natürlich geht es Hand in Hand mit „Angriffen, Bedrohungen, Verrufserklärungen und oft auch Mordtaten" gegen die reichsangehörigen Polen! Besonders spaßhaft ist ja an dem ganzen Aufsatz, mit welchem finsteren Ernst den Deutschen der Mangel an Dingen vorgehalten wird, welche Italien seinen Minderheiten zu gewähren niemals im Traume gedacht hat. In dieselbe Kerbe haut ein Artikel des bekannten in der Schweiz erscheinenden Mertens- und Franzosenblattes „Le Démocrate". Man hätte demnach an ein engeres Zusammenarbeiten von „Menschheit" und „Kulturwehr" zu denken. Auch hier wird mit dem deutschen Siedlungsprogramm gruselig gemacht, natürlich nicht ohne Hinweis auf die dadurch gefährdeten Reparationszahlungen und den gleichzeitig vorbereiteten Rachekrieg. „Ein Teil dieser schreckenerregenden Kredite" werde dazu verwendet, durch ausländische Strohmänner jenseits der Grenze Ländereien aufkaufen zu lassen. Selbstverständlich kein Wort von den das deutsche um ein vielfaches übertreffenden Siedlungswerken der Oststaaten mit ihrer rein staatsvölkischen Tendenz (und ihrer gewaltsamen Enteignung! D. R.). — Anzureihen wäre etwa noch ein Aufsatz der Basler „Nationalzeitung", der, angeblich ohne Stellungnahme der Redaktion, den italienischen Standpunkt in der Südtiroler Frage in der denkbar brutalsten und verlogensten Form darstellt. Bemerkenswert ist dabei, daß diese vornehme Zeitung infolge ihres orientalischen Einschlages bisher in schärfstem Antifaszismus machte. Es wird hier mit der „Besiedlung" Kärntens durch „reichsdeutsche Kolonisten" gearbeitet und die Drohung ausgesprochen, Italien werde eine solche niemals dulden. — Es wird gut sein, ein wachsames Auge auf die hier zutage tretenden Fäden zu haben.

Der Wortlaut

der Ergänzungsverordnung für das Gesetz über die Grenzen des Staates.

Verordnung des Staatspräsidenten der Republik vom 16. März 1928, in der einige Punkte der Verordnung vom 23. Dezember 1927 über die Grenzen des Staates abgeändert werden.

Auf Grund des Art. 44, Abs. 6 über die Konstitution und des Gesetzes vom 2. August 1926 betr. die Vollmacht des Präsidenten der Republik zur Herausgabe von Verordnungen mit Gesetzeskraft (Dz. Ust. Nr. 78, Pos. 443) verordne ich folgendes:

Art. 1. Die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 23. Dezember 1927 über die Grenzen des Staates (Dz. Ust. Nr. 117, Pos. 996) wird wie folgt geändert:

(Es folgen belanglose stilistische Aenderungen der Art. 1, 2 und 6. Von besonderer Bedeutung ist nur die Aenderung des Art. 12.)

Der Art. 12 erhält folgende Fassung:

„In dem Grenzstreifen ist Ausländern, ausländischen Rechtspersonen, sowie auch inländischen Rechtspersonen, deren Verwaltung ausländisch ist, vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes nur auf Grund einer speziellen Erlaubnis gestattet:

a) Grundstücke durch Rechtshandlungen, die zwischen Lebenden abgeschlossen werden, zu erwerben,
b) weiter im Immobilienbesitz zu verbleiben, der durch Erbschaft erworben worden ist, auf Grund von Rechtsakten, die für den Fall des Todes getroffen wurden, sofern der nachherige Eigentümer nicht zugleich auch als gesetzlicher Erbe berufen war.

Die Besitzerlaubnis kann der Ministerrat auf Antrag des Innenministers erteilen, sofern Gründe angeführt werden, die für eine Berücksichtigung sprechen.

Eine Eingabe um Erteilung der Besitzerlaubnis können die interessierten physischen oder Rechtspersonen, die im Absatz 1 dieses Artikels angeführt werden und auch solche, die in Zukunft ein Grundstück auf dem Wege der Erbschaft erwerben werden, mit zwölfmonatlichem Termin einreichen, gerechnet vom Tage der Testamentseröffnung an, wenn sie weiterhin das Eigentumsrecht über das betreffende Grundstück beanspruchen. Die Einreichung des Gesuches nach Ablauf des angegebenen Termins wird als gleichbedeutend mit der Nichteinreichung betrachtet.

Ist die Eingabe bis zu dem vorgeschriebenen Termin nicht eingereicht oder abschlägig beschieden worden, so muß der Ausländer bzw. die im Abs. 1 dieses Artikels erwähnte Rechtsperson das Grundstück im Laufe weiterer 12 Monate verkaufen. Nichtbefolgung dieser Bestimmungen zieht zwangsweisen Verkauf des Grundstücks nach sich. Das Verfahren bei Durchführung des Verkaufes regeln besondere Vorschriften, die von dem Innenminister herausgegeben werden.

Der zuständige Wojewode kann einzelnen Ausländern in der Grenzzone die Ausübung der nachstehend aufgezählten Tätigkeiten verbieten, sofern die Ausübung im Hinblick auf das Staatswohl lästig wäre, und zwar insbesondere im Hinblick auf die Sicherheit und öffentliche Ordnung:

a) Besitz, Pacht, Nutzung und Verwaltung von Immobilien oder Teilen von Immobilien;
b) Ausübung von Handel und gewerblicher Tätigkeit;
c) Leitung und Nutzbarmachung von Arbeiten und Unternehmungen."

Die Aktion gegen Calonder.

Der „Oberschlesische Kurier" schreibt: „Wie wir schon mitgeteilt haben, hat Präsident Calonder bezüglich der „Rota" eine Stellungnahme dahin getroffen, daß dieses Lied in den Schulen Oberschlesiens, und zwar auch in den polnischen Schulen nicht gesungen werden soll. Der heutige „Kurjer Codzienny" bringt einen Abschnitt aus der Stellungnahme Calonders. In dieser Stellungnahme wird zunächst auf den Ursprung dieses Liedes hingewiesen und erklärt, daß es zu Anfang des 20. Jahrhunderts in einer Zeit entstanden sei, als das polnische Volk, die polnische Sprache und Kultur von den deutschen Behörden scharf verfolgt worden seien. Sie sei also ein Echo der gerechten nationalen Entrüstung gewesen, ein flammender Aufruf zum Kampf und zur Verteidigung gegenüber der rücksichtslosen Unterdrückung. Deshalb dürfe man sich nicht wundern, daß aus diesem Kulturkampf sich das Gefühl des Hasses und der Verachtung gegenüber dem deutschen Volke entwickelt hat.

„Diese historische Bewertung der „Rota" befreit jedoch den Präsidenten der Gemischten Kommission nicht von der Pflicht, zu untersuchen, ob das Singen dieses Liedes in den Schulen Polnischoberschlesiens vereinbar ist mit dem Geiste des Genfer Abkommens.

Die Zeit zwischen der Entstehung der „Rota" und der Gegenwart trennt ein großes Weltereignis, trennt die tiefgehende Veränderung der internationalen Beziehungen und Anschauungen. Heute ist Polnischoberschlesien mit seiner polnischen Mehrheit und deutschen Minderheit seit einer Reihe von Jahren unter der polnischen Herrschaft und über die Behandlung der sprachlichen und kulturellen Minderheiten hat der Weltkrieg die Forderung nach Gerechtigkeit, Versöhnlichkeit und internationalem Rechtsschutz aufgestellt. Die behandelte Frage muß man nach dem gegenwärtigen Verhältnis in Oberschlesien bewerten, so wie sie sich auf Grund der Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober 1921 und des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1922 gestaltet haben. Die Versöhnung und Befriedung Oberschlesiens im Sinne **gegenseitiger Achtung der polnischen und deutschen Bevölkerung ist das oberste Ziel der Entscheidung des Botschafterrates und des Genfer Abkommens.** Es ist also mit dem Geist des Genfer Abkommens unvereinbar, wenn in den Schulen Oberschlesiens das Singen von Liedern geduldet wird, welche das Gefühl der Rache, des Hasses und der Verachtung gegenüber einer Nationalität von beiden Teilen der Bevölkerung zum Ausdruck bringen."

Der „Kurjer Codzienny" bezeichnet die Bewertung der „Rota" durch den Präsidenten Calonder als irrtümlich, da dieses Lied nicht zum Haß und zur Verachtung auffordert, sondern an die Pflicht zur Verteidigung polnischer Erde mahnt. Der „Kurjer Codzienny" verschweigt aber absichtlich, daß in einer Strophe dieses Liedes es heißt: **Wir lassen uns nicht von den Deutschen ins Gesicht spucken.** Im übrigen müssen wir auch diesmal feststellen, daß auch von mehreren polnischen Blättern, so z. B. vom „Czas", darauf hingewiesen wurde, daß die „Rota" den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspreche, weil dem Liede Verhältnisse und Zeiten zugrunde liegen, in denen Polen die Freiheit nicht besaß und um diese Freiheit erst kämpfen mußte. Jetzt, da Polen ein freies Volk sei, müsse die „Rota" als nicht mehr aktuell bezeichnet werden.

Trotzdem nimmt fast die gesamte polnische Presse die Stellungnahme des Herrn Präsidenten Calonder bezüglich der „Rota" zum Anlaß, um dem Präsidenten der Gemischten Kommission Parteilichkeit vorzuwerfen, und die Gemischte Kommission als eine „Agentur des Volksbundes" zu bezeichnen.

Die „Polska Zachodnia" berichtet nun heute, daß am kommenden Mittwoch im Auswärtigen Amt eine Konferenz im Beisein des Wojewoden Dr. Grażyński stattfinden wird, in welcher die Stellungnahme Herrn Calonders gegenüber der „Rota" zur Behandlung kommen soll.

Im Anschluß daran stellt das Blatt fest, daß in der Stellungnahme des Präsidenten Calonder ebenso wie in vielen anderen seiner Entscheidungen der Präsident bewiesen habe, daß ihm ein tieferes Eindringen in das Minderheitenproblem in Oberschlesien und das psychologische Verständnis, das für einen Menschen, der einen so bedeutenden Posten inne hat, notwendig ist, fehle.

Der „Kurjer Codzienny" teilt heute in einer besonderen Meldung mit, daß die Stellungnahme des Präsidenten Calonder im Auswärtigen Ministerium Bestürzung hervorgerufen habe. Eine diplomatische Aktion soll erst nach den Aufklärungen erfolgen, die die polnische Regierung von Herrn Calonder angefordert hat. Da jedoch Herr Calonder nicht die Absicht habe, seinen Schritt zu rechtfertigen, und der nur nach Warschau kommen will, um die Richtigkeit seines Standpunktes zu begründen, so seien die maßgebenden Faktoren vorläufig gezwungen, auf diese Erklärungen zu verzichten.

Und nun stellt dieses Blatt dem Präsidenten Calonder die Alternative, **entweder solle er sich rechtfertigen und seine Taktik ändern, oder zurücktreten.**

Die Mandate von der Liste 1.

Dem „Przegląd Poranny" wird aus Warschau gemeldet: „Wir erfahren, daß sämtliche Minister, die zum Sejm und Senat gewählt worden sind, ihre Mandate von der Liste 1 annehmen werden. Es werden also der Vizepremier Bartel, der Finanzminister Czechowicz, der Handelsminister Kwiatkowski, der Post- und Telegraphenminister Miedziński, der Verkehrsminister Romocki und der Unterstaatssekretär Jaroszyński im Sejm sitzen und im Senat der Außenminister Zaleski und der Landwirtschaftsminister Niezabytowski. Die Präsidenten der Reichswirtschaftsbank, General Górecki, und der Staatsagrarbank, Sulkiewicz, werden wahrscheinlich auf ihre Mandate verzichten, um auf ihren bisherigen Posten zu verbleiben. Die in den Sejm gewählten Beamten des Kultusministeriums nehmen ihre Mandate an und haben bereits im Ministerium ein Urlaubsgesuch für die Zeit ihrer Sejmvertretung eingebracht. Es handelt sich um den Departementsdirektor Okulicz, den Visitator der Minderheitsschulen Jedrzyjewicz und den Visitator der Volksschulen Stipyński. Von den militärischen Persönlichkeiten, die von der Liste 1 gewählt wurden, sollen General Galica und Oberst Pieracki auf ihre Mandate verzichten.

Der Protest der deutschen Wahlgemeinschaft.

Von Dr. Eduard Pant.

(Vorsitzender des Deutschen Klubs im Schlesischen Sejm.)

Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat, wie wir bereits melden konnten, bei den Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen der drei schlesischen Wahlkreise in Königshütte, Kattowitz und Teschen Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Polnischen Sejm erhoben. Gleichzeitig wurde dem Vorsitzenden der Kreiswahlkommission für die Senatswahlen in Kattowitz der Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Polnischen Senat überreicht.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat gegen die Wahlen zum Sejm und Senat Einspruch erhoben. Dieser Schritt wird sicherlich die Billigung aller rechtlich denkenden Kreise, in der schlesischen Wojewodschaft finden. Es ist dies nicht nur ein Protest gegen die brutale Gewalt, welche bei den Wahlen in den Sejm und Senat und Tausenden von Einzelfällen ausgeübt wurde, sondern vor allem ein Protest gegen die unserem Rechtsempfinden widersprechende Art und Weise der Durchführung der Wahlen und gegen die Untergrabung der moralischen Grundlagen der Gesellschaft.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat sich bei diesem Schritt nicht etwa von der Aussicht auf einen eventuellen Erfolg und Mißerfolg leiten lassen. Erfolg und Mißerfolg sind relative Begriffe, und der absolute Maßstab, an dem diese Begriffe gewertet werden sollen, sind die ewigen sittlichen Gesetze, deren Befolgung dem Erfolg einen dauernden Wert verleiht, und deren Nichtbefolgung sich früher und später rächt — je später um so furchtbarer. Es handelt sich also in erster Linie nicht darum, zahlenmäßig die wirkliche Stimmung und Einstellung der Bevölkerung in der Wojewodschaft durch Ausschreibung und gerechte Durchführung von Neuwahlen feststellen, auch nicht darum, die dieser Einstellung entsprechende Zahl von Mandaten für den Sejm und Senat erhalten zu wollen. Denn, wenn wir uns ausschließlich von solchen Motiven leiten ließen, wer weiß, ob wir es dann nicht vorziehen würden, den Einspruch gegen die Wahlen zu unterlassen. Der Wahlkampf ist noch in frischer Erinnerung, damit auch die Leiden, denen die überwiegende Mehrheit des oberschlesischen Volkes von seiten einer in der Auswahl von Mitteln skrupellosen Minderheit ausgesetzt war, die Gewissenskonflikte, die durch den Zwang von gewisser Seite hervorgerufen wurden, und die eine Entscheidung für die eigene Ueberzeugung schwer und unmöglich machten, die zahlreichen Drohungen und Belästigungen, welche die Angehörigen der deutschen Minderheit über sich ergehen lassen mußten. Noch einmal an dem Opfermut, an die Bekennertreue unserer Wähler appellieren, noch einmal von ihnen verlangen zu müssen, daß sie den Dornenweg der letzten Wochen wiederholen, dieser Gedanke könnte uns veranlassen, uns mit den Tatsachen einfach abzufinden.

Aber wir dürfen es nicht tun, denn es geht um Höheres als um Mandate. Das vergewaltigte Recht fordert von uns, daß wir gegen diese Vergewaltigung protestieren. Denn wir sonst machen uns mitschuldig, an dem bezwungenen Unrecht, wenn wir alles das, was geschehen ist, widerspruchslos hinnehmen.

Deshalb hat die Deutsche Wahlgemeinschaft auch nicht die einzelnen zahllosen Beschwerden, die uns aus allen Teilen der Wojewodschaft zugekommen sind, ihrem Protest zugrunde gelegt, sondern vor allem dabei auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen den gesetzlichen Vorschriften und deren Handhabung vor und während der Wahlen bestand.

Wir hoffen, daß dieser Einspruch nicht ohne Wirkung bleiben und daß dem vergewaltigten Recht volle Genugtuung gegeben wird. Eines muß uns jetzt schon klar und gewiß sein, daß die letzten Wahlen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen in der Wojewodschaft gestärkt und vertieft haben und daß die deutsche Einigkeit noch offenkundiger zum Ausdruck gebracht werden muß. Wir dürfen uns nicht zermürben lassen, und mögen noch so große Anforderungen an unsere Nerven, an unseren Opfermut, an unsere Bekennerfreudigkeit gestellt werden. Die großen Opfer, die von allen Seiten gebracht wurden, dürfen nicht vergeblich gebracht worden sein. Wir Deutsche müssen aus dem Vernichtungswillen und der Vernichtungsarbeit der anderen die entsprechenden Lehren für uns ziehen und auf diese Weise die gegen uns gerichteten Maßnahmen für uns nutzbar machen.

Republik Polen.

Die P. P. S. und die Regierung.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau, das Warschauer Bezirkskomitee der P. P. S hielt Beratungen über die politische Lage, insbesondere über die Stellungnahme der polnischen Sozialisten zur gegenwärtigen Regierung ab. Wie aus dem Verlauf der Beratungen hervorgeht, überwiegen unter den Warschauer P. P. S.-Leuten Sympathien für den Marschall Piłsudski. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich an die Zentralbehörden der P. P. S. mit der Aufforderung zu wenden, mit der Regierung in Fühlung zu treten und ihre Arbeiten zu unterstützen. Die Initiative des Warschauer Komitees ist in gewissen Kreisen mit Skeptizismus aufgenommen worden. Diese Kreise sind der Meinung, daß dies der Anlaß zu einer Verschärfung der Konflikte innerhalb der P. P. S. sein werde.

Das neue Strafrecht in Polen.

Der „Dziennik Ustaw" bringt eine Verordnung über das Strafverfahren, die **am 1. Juli 1929 in Kraft tritt** und die bisher gültigen Strafverfahren (das russische, das österreichische und das deutsche) aufhebt. Gleichzeitig mit dem Kodex über das Strafverfahren soll eine Verordnung über das Standgerichtsverfahren in Kraft treten.

Um den General Sikorski.

Die letzte Nummer des „Dziennik Personalny" des Kriegsministeriums enthält die Verfügung des Staatspräsidenten über die Entlassung des Divisionsgenerals Sikorski mit gleichzeitiger Ernennung des Brigadegenerals Bolesław Popowicz zu seinem Nachfolger. Popowicz war bisher Kommandeur der Legionendivision in Wilna. Der „Kurjer Warszawski" bespricht die Demission des Generals Sikorski und äußert die Hoffnung, daß der General demnächst auf einen der höheren Militärposten berufen werden würde. Jegliche Personalverschiebungen im Heere müßten stets einen streng gegenständlichen Charakter haben und einzig und allein von Rücksicht auf das Wohl des militärischen Dienstes getragen sein. Sie dürften keineswegs politische Schachzüge sein, wie es dem „Głos Prawdy" scheine, der in der Demission des Lemberger Kommandeurs einen Erfolg des politischen Kampfes gegen die Person des Generals Sikorski sehen wolle.

Fahnenweihe in Chorzów.

In der staatlichen Stickstoffabrik von Chorzów fand gestern eine Fahnenweihe statt, zu der der Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski erschienen war. Die Fahne der dortigen Arbeiterschaft wurde mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Der Minister Kwiatkowski verlas eine Verfügung des Staatspräsidenten über die Ordensverleihung für Verdienste der Arbeiterschaft in der Zeit der Uebernahme der Fabrik durch die polnischen Behörden. Im Anschluß daran wurden einige Angestellte der Fabrik ausgezeichnet. Der Handelsminister Kwiatkowski hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Chorzówer Feier eine Huldigung der Bemühungen des schlesischen Arbeiters im Namen der polnischen Staatsinteressen sei. Trotz der sehr schweren Bedingungen nach Uebernahme der Fabrik durch die polnischen Behörden seien die Werke zu höchstem Aufblühen gelangt und könnten sich heute getrost mit jedem ausländischen Gegner messen. In erster Linie sei dies das Verdienst des langjährigen Leiters der Werke von Chorzów, des gegenwärtigen Staatspräsidenten, und der Arbeitsbemühungen der gesamten Arbeiterschaft.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. März.

Wahre Freunde nennt man solche,
Die vom Bösen fern uns halten,
Aber mit bedächt'gem Sinne
Für des Freundes Vorteil walten,
Das Geheimnis treu verbergen,
Nur das Gute laut verkünden,
Wenn es Zeit ist, gerne helfen,
Und im Unglück nicht verschwinden. Höfer.

Zuchtviehversteigerung.

Die Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens veranstaltete gestern, Mittwoch, von vormittags 11 Uhr ab in der Maschinenhalle des Messegeländes ihre 51. Zuchtviehversteigerung, die von etwas über 200 Personen besucht und mit 57 Bullen beschickt war. Es herrschte ziemlich rege Kauflust, und es wurden infolgedessen durchweg gute Preise erzielt. Den höchsten Preis brachte ein Bulle Nr. 3262 Katalognummer 15, aus der Herde des bekannten Posener Viehzüchters, Senators Dr. Busse-Tupadly, mit 5300 Zloty, die von der Herrschaft Klenka gezahlt wurden. Zurückgekauft wurden von den Züchtern 15 Tiere, weil sie nicht den erhofften Preis brachten. Von den Verkäufen seien die folgenden, bei denen Preise über 3000 Zloty erzielt wurden, aufgeführt:

Katalognummer 15, Bulle Nr. 3262, Züchter Dr. Busse-Tupadly, Käufer Herrschaft Klenka, Preis 5300 Zloty;

Katalognummer 47, Bulle Nr. 17 141, Züchter Dr. Busse-Tupadly, Käufer Herrschaft Ujazd, Preis 4100 Zloty;

Katalognummer 50, Bulle Nr. 17 639, Züchter Dietsch-Chrustowo, Käufer Fürst Mirski, Herrschaft Stolpce, Preis 4000 Zloty;

Katalognummer 65, Bulle Nr. 5782, Züchter Muszyński-Zalesie, Käufer Herrschaft Lipie bei Czenstochau, Preis 3900 Zloty;

Katalognummer 51, Bulle Nr. 10 865, Züchter Dietsch-Chrustowo, Käufer Herrschaft Bielawy, Preis 3700 Zloty;

Katalognummer 64, Bulle Nr. 18 324, Züchter Muszyński-Zalesie, Käufer Herrschaft Bielawy, Preis 3600 Zloty;

Katalognummer 52, Bulle Nr. 15 212, Züchter Dietsch-Chrustowo, Käufer Herrschaft Staniew, Kreis Koschmin, Preis 3500 Zloty;

Katalognummer 38, Bulle Nr. 17 177, Züchter K. Sondermann-Przyborówko, Käufer Herrschaft Ujazd, Preis 3100 Zloty. hb.

Astrometeorologische Wettervoraussage
für April 1928.

Das Märzwetter ließ bisher alles zu wünschen übrig und ist, man muß sagen leider, nach der ungünstigen astrometeorologischen Märzprognose verlaufen. Das prophezeite Tief um den 8. März, aus Norden kommend mit dem Schlechtwetter im Gefolge, ist programmäßig eingetroffen. Nun wäre eine günstige Vorhersage für den kommenden Monat wohl allgemein sehnlichst erwünscht. Doch kann sie leider nicht gegeben werden. Auch für den Monat April kann nicht viel gutes Gutes gesagt werden. Im Gegensatz zum Vorjahre ist im heurigen April unbeständige, kühle und feuchte Witterung zu erwarten. Knapp nach Monatsbeginn Wind, leichte Niederschläge, Regen, Tauschnee, wechselt darauf unfreundliches Wetter mit einigen schönen, herrlichen Frühlingstagen den ganzen Monat hindurch. Die Temperatur bleibt unternormal bis um den 18. April, steigt dann konstant bis gegen den 25. April, worauf ein ziemlich unvermittelter, kurzer Rückschlag eintritt. Die letzten Tage dürften schön sein. Um den 20. April ist ein einige Tage andauerndes warmes Hochdruckwetter zu gewärtigen, das um den 26. und 27. einem mit Niederschlägen begleiteten Tiefdruckwetter, wahrscheinlich aus N. W. kommend, weicht. In die Osterzeit fallen heuer nicht geringe Störungen des Erdkraftfeldes durch gleich polare Gestirnstrahlungen; Ursache zu wenig günstigem Osterwetter. Eine schwere Sorge ist nicht zu unterdrücken. Das Tiefdruckwetter gegen Ende des Monates kann, besonders in ungeschützten freien Lagen, der Frühobstblüte Schaden bringen. Nach den ungünstigen Vorhersagen der letzten Monate wird es dem Astrometeorologen ein Vergnügen sein, für Mai endlich wieder einmal Angenehmes verkünden zu können.

Josef Schaffler, Oberwölz, Steiermark.

Märzarbeit im Garten.

Im März ist es Zeit, ein paar Mistbeete anzulegen und die dazugehörigen Fenster zu beschaffen, um für den Pflanzenwuchs die Segnungen der jungen Frühlingssonne, die noch sehr spärlich sein können, auszunutzen und die Pflanzen gegen den starken Nachtfrost zu schützen, der meist auch dem sonnigsten Tage in dieser Jahreszeit noch folgt. Es ist verwunderlich, daß diese Mistbeete in Privatgärten noch in so geringem Maße zu finden sind, denn sie sind ebenso nützlich wie angenehm, und die Kosten keineswegs so erheblich, daß deswegen jemand ihre Anlegung versäumen sollte. Der Platz, an dem sie angelegt werden, muß warm und so gelegen sein, daß er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang jeden Sonnenstrahl auffängt. Doch die Wärme von oben allein genügt im März noch nicht, auch der Boden muß warm sein, daher ist eine Unterlage von Pferdedung unerläßlich. Liegt der Platz nicht besonders tief und feucht, tut man gut, ihn etwas auszugraben, vielleicht dreiviertel Meter tief, in diese Grube den Dünger zu schütten und gut festzustampfen; nachdem man dann den Rahmen für 2 oder mehr Fenster angebracht hat, werden die Fenster selbst aufgelegt. Das Mistbeet muß eine leichte Neigung nach Süden haben. Gegen Abend werden die Fenster mit Strohmatten bedeckt. Wenn nach einigen Tagen der Dünger zu gären und damit Wärme zu entwickeln beginnt, wird eine 10 cm dicke Schicht guter Erde darauf gelegt, worauf dann nach Verlauf eines Tages das Mistbeet bepflanzt werden darf. Nun kann man alle diejenigen Pflanzen darin säen, die nicht unmittelbar ins Freiland gesät werden können, weil sie sich dann viel zu spät entwickeln würden: Salat, Spinat, Karotten, Radieschen, Kohl, Sellerie und Blumen verschiedenster Art. Es ist keineswegs unbedingt nötig, daß man die Erzeugnisse des Mistbeetes später auspflanzt, man kann sie auch direkt im Mistbeet großziehen und von dort aus zu Tisch bringen, und zwar gilt das besonders von Salat, Spinat, Radieschen und Karotten, die zugleich zarter sind, als wenn man sie vom Freiland erntet. Ebenso kann man vom Mistbeet veredelte Abarten ziehen, deren Anbau auf Freiland nicht möglich ist. Der Gemüseliebhaber kommt also bei einem Mistbeet sehr auf seine Kosten. Wenn die erste Ernte vom Mistbeet eingebracht ist, wird es im Sommer zum Anbau von Melonen oder Gurken benutzt, wobei sehr gute Erfolge erzielt werden, während man im Winter Küchenkräuter darin aufheben kann. Natürlich muß in jedem Frühjahr die Düngerschicht erneut werden, während der Dünger des Vorjahres im Garten überall gut verwendbar ist.

Aber der März erlaubt uns nicht, nur an das Mistbeet und die Tafelfreuden zartester Frühlingsgemüse zu denken, wir müssen auch unsere Obstbäume einer gründlichen Beobachtung unterziehen, wenn wir auf eine gute Obsternte rechnen wollen. Zu diesem Zweck bewaffnen wir uns mit einem scharfen, krummen Messer oder einer Gartenschere, einer Säge und etwas Teer und begeben uns hinaus zu unsern Freunden. Haben wir ältere Bäume, so müssen wir schon eine Leiter mitnehmen, um hinaufklettern zu können. Unsere Schneidekünste wollen wir vorwiegend an Apfel- und Birnbäumen ausüben, während wir die Kirsch- und Pflaumenbäume mit dem Operationsmesser verschonen wollen, da sie Beschneidungen schlecht vertragen. Bei Apfel- und Birnbäumen werden es auch hauptsächlich die jungen Bäumen sein, die unserer Sorgfalt bedürfen. Es kommt darauf an, diesen Bäumen kräftige Verästelung und gute Kronenform zu geben, — die Zweige müssen in passendem Abstand von einander sitzen, etwa mit einem halben Meter Zwischenraum, damit sie nicht reiben. Es wird immer mit schrägem Schnitt geschnitten und dicht über eine nach außen gekehrten Knospe; auf diese Weise bekommt man kräftige, kurze Schüsse. Wer nichts von Bäumen versteht, ist geneigt, die Bäume zu dicht werden zu lassen; dann aber haben Sonne und Licht nicht genügend Zugang, Pilzkrankheiten können um sich greifen, und alle Schädlinge der Obstbäume finden Schlupfwinkel ohne Zahl, wo auch die sorgfältigste Bespritzung sie nicht erreicht. Aeltere Obstbäume behandelt man so, daß einzelne Zweige an ihren Ansätzen vollständig entfernt werden, falls die Verzweigung zu dicht geworden ist. Die entstandenen Wunden werden mit Kohlenteer überstrichen. Daß bei der Beschneidung und Lichtung auch alle verdorrten und kranken Zweige entfernt werden, ist wohl selbstverständlich.

Anemonen.

Der Frühling klopft an Fenster und Türen. Er ist jetzt wirklich da, ganz wirklich und wahrhaftig da. Man setzt sich auf die Bahn und fährt eine halbe Stunde lang, bis man in nächsten Wald kommt, und der Frühling ist um einen, man steht mitten darin. Wohin das Auge blickt, breiten sich Anemonen gleich einem Teppich, der viel zu schön ist, um darauf zu treten.

Wie voll unbegreiflicher Schönheit ist die Welt an einem Frühlingstage, wenn sprießendes Leben zu unsern Füßen emporkeimt und wir über uns den blauen Himmel mit seinen ziehenden Wolken durch das feine Geäst der Bäume sehen. Im Winde zittern die zarten Blütenblättchen der Anemonen, die daher auch Windröschen genannt werden. Auch der griechische Name Anemos, den die Blume schon im Altertum bekam, bedeutet Wind, oder richtiger „Die vom Winde hervorgebrachte, und gibt damit vielen einen Eindruck von der Naturauffassung jener Zeiten. Obwohl wir noch nach Jahrhunderten diesen Namen benutzen, sind wir hinsichtlich der Lebensbedingungen dieser Blume besser unterrichtet. Diese Blume hat gleiche Anpassungs- und Schutzmaßnahmen und Einrichtungen, wie alle Tiere und Pflanzen, und wenn wir uns die Mühe geben, sie genauer zu betrachten, sehen wir, wie unfaßlich sinnreich sie gebaut ist. Weht der Wind zu kalt, so schließt sie ihre Blütenkrone, — scheint die Sonne, so öffnet sich ihr Kelch ganz weit, wie durstig nach Licht und Wärme. Aber sie streckt sich nicht nur dem Licht entgegen, sondern hat, ähnlich wie das Kamel, das in seinem Fetthöcker eine Art Speise-

Franz Schreker.

Zum 50. Geburtstag des Komponisten am 23. März 1928.

Von Dr. Hans Kleemann.

(Nachdruck verboten.)

Als Schrekers erste Oper, zu der er Wort und Ton selbst schuf, „Der ferne Klang", am 18. August 1912 in Frankfurt a. M. über die Bretter ging, war sein Name plötzlich in aller Munde. Wohl hatte man gelegentlich schon von ihm gehört, jetzt aber war er Gegenstand heftigster Erörterungen. Die unbeschreiblich berauschende Klangpracht, die von seiner Musik ausging, war, obwohl man durch die Neuromantiker schon an üppige Farbengebung gewöhnt war, so neuartig, daß man mindestens in dieser Hinsicht dem Autor eine starke Eigenart nicht absprechen konnte. Die Errungenschaften Wagners und Liszts, durch Richard Strauß schon höchst verfeinert, erschienen hier verbündet mit den schillernden Farbenkünsten der französischen Impression — Debussy, auch Dukas — in ungeahnten Kombinationen von unerhörtem Raffinement. Diese äußeren Merkmale waren es, die zunächst allseitig bemerkt wurden. Aber auch in der Stoffwahl stellte sich Schreker durchaus als Eigner vor. Mit richtigem Instinkt vermied er es, eine äußerliche Wagnernachfolge anzutreten, ebensowenig war er gesonnen, sich der entgegengesetzten Richtung, dem Verismus, bedingungslos anzuschließen. Er empfand ganz richtig, daß es nicht der letzte Zweck der Musik sein kann, einfach brutale Tatsächlichkeiten zu illustrieren. Zwar ist eine starke Neigung zu krassen naturalistischen Effekten nicht zu leugnen, aber er sucht tiefere symbolische Beziehungen in der Handlung herzustellen, was nicht immer der Klarheit förderlich war, und seiner nächsten Oper „Das Spielwerk und die Prinzessin", die mit dunkler Symbolik erheblich belastet ist, geschadet hat. Später hat er sich von solchem Uebermaß mehr und mehr frei gemacht.

Ein Hauptwesenszug seiner Textbücher ist, daß in der Erotik die sexuelle Sphäre ausgiebig betont ist, und zwar handelt es sich meist um einen stark pervertierten Eros. An diesem Punkte haben ihn seine Gegner besonders heftig, mit bisweilen fast komischem Eifer angegriffen. Es heißt aber, ihn unter ganz falschen Voraussetzungen betrachten, wenn man den Standpunkt des Wagnerschen Erlösungsgedankens einnimmt. Schrekers Gestalten sind nun einmal keine Repräsentanten entsagender Liebe, im Gegenteil, sie verkünden kräftige Bejahung der dem Menschen von der Natur eingepflanzten Triebe. Sie vertragen infolgedessen keine ethische Bewertung, sie sind weder gut noch böse gedacht, sondern stehen jenseits dieser Begriffe. Entscheidend für die Einschätzung ihres Menschentums ist allein, ob sie den Mut haben, ungeachtet aller Schranken der Konvention oder anderer eingebildeter Hemmnisse ganz dem Ruf der inneren Stimme zu folgen. Dieser Gedanke, der für Schrekers gesamtes Opernschaffen charakteristisch ist, findet sich bereits deutlich ausgeprägt in seinem Erstlingswerk, dem „Fernen Klang". Hier ist es der von einem ungreifbaren Ideal — symbolisiert im fernen Klang — träumende Künstler Fritz, der, statt von ihm ganz nahe gerückten Glück der Liebe entschlossen Besitz zu ergreifen, einem fernen Phantom nachjagt, und darum zugrunde geht. In den „Gezeichneten" verfällt Alviano, der häßliche Mensch, mit der schönheitsdurstigen Seele, dem gleichen Schicksal, da er nicht den Mut hat, zuzugreifen. Er muß dem Stärkeren, Tamare, weichen, der rücksichtslos — ein Typus der Renaissancemenschen — von seiner Macht über Carlotta Gebrauch macht.

Man sieht an diesen zwei herausgegriffenen Fällen, die sich um weitere Varianten aus den übrigen Opern vermehren ließen, daß es keine wohlgesittete bürgerliche Liebe ist, von der Schreker singt. Er liebt die rauschhaften Verzückungen, die Ekstasen. In jeder Oper findet sich eine orgiastische Szene, in der aufgepeitschte Leidenschaft ihm Gelegenheit gibt, Tongemälde von höchstgesteigerter Sinnlichkeit zu schaffen.

Als Dichter wird Schreker von einem sicheren Theaterinstinkt geleitet. Die Anlage verrät in ihrer stark gegensätzlichen Szenenführung den gewiegten Kenner der Bühne und des Publikums. Seine Sprache kommt den Erfordernissen der Musik entgegen, ist oft von hohem poetischen Schwung, nicht selten auch von einer gewissen sorglosen Nachlässigkeit.

Als Musiker läßt er eine bewußt nach Abklärung strebende Entwicklung erkennen. Das anfangs sehr im Vordergrund stehende artistische Element weicht allmählich einer mehr dem melodischen Ausdruck zugewandten Schreibweise. In seinen beiden reifsten Werken, den „Gezeichneten" und dem „Schatzgräber", tritt dieser Unterschied klar zutage. In ersterem hat die überspitzte impressionistische Technik noch einen wesentlichen Anteil. Ganz Schreker eigen sind die verschiedenartigen, ineinanderschillernden Harmonien, die merkwürdige, im Augenblick unfaßbare Klangphänomene ergeben. Im „Schatzgräber" ist alles auf eine einfachere Formel gebracht.

Seit der Oper „Irrelohe", deren Erfolg den voraufgegangenen nicht gleichkam, hat er die Oeffentlichkeit als Musikdramatiker noch nicht wieder beschäftigt. Gegenwärtig geht „Der singende Teufel" — der ursprüngliche Titel lautete „Die Orgel, oder Lilians Verklärung" — der Vollendung entgegen. Andere Opernpläne harren der Ausführung. So liegen fertig vor die Dichtungen „Der rote Tod" (nach E. A. Poe) und „Memnon", das noch kurz vor „Irrelohe" entstand. Die Komposition wurde damals zurückgestellt, da dem Tondichter die instrumentalen Ausdrucksmöglichkeiten fehlten für das Tönen der Memnonstatue am Schluß der Oper. In den inzwischen geschaffenen Instrumenten mit elektrischer Tonerzeugung hofft er die geeigneten Mittel zu finden.

Wie als Schaffender, gehört Schreker auch als Lehrer durchaus nicht zu den Radikalen. Sein Grundsatz ist, daß der angehende Künstler sich zunächst ein solides, handwerkliches Können anzueignen habe, ehe er berechtigt ist, die alten Formen zu sprengen und die Kunst zu revolutionieren. „Geduld! Die Freiheit, nach der Ihr strebt, will errungen, erkämpft sein", ruft er der Jugend zu, als er 1920 als Direktor der Hochschule in Berlin Einzug hält. Niemand wird ihm darum den Vorwurf reaktionärer Gesinnung machen. Wir brauchen aus seinem Schülerkreise nur Namen zu nennen, wie Hába, Krenek, Pethrek.

Der gefangene Fuchs.

Von Leonhard Schüller.

Ein Bauernbursche, der die Tiere zu lieben glaubte und Herr über mancherlei Kreaturen war, über Raben, Elstern, Kaninchen und Igel, erhielt von dem ihm befreundeten Sohn des Försters einen jungen Fuchs. Der Förstersohn hatte einen ganzen Wurf junger Füchse ausgegraben, aber es blieb davon nur der eine am Leben, den der Bursche in Pflege nahm. Das Tier war, als es seine Gefangenschaft im Zoo des Burschen antrat, ein Baby, bekam die Flasche, hatte eine mit Gitterdraht versehene und mit Heu gepolsterte Kiste zur Wiege. Und aus dem Baby wurde allmählich ein Fuchs. Einige Zeit hauste der Gefangene noch in der Kiste, dann erhielt er ein Halsband und kam an die Kette, und so nächtigte er in seiner Hundehütte, fraß mit dem Hofhund. Der Fuchs war buchstäblich auf den Hund gekommen.

Der Bursche führte mit großem Stolz das Tier durch die Dörfer, wie man einen Hund führt, freute sich über das Aufsehen, das er machte, ließ sich bewundern als Liebhaber der Tiere. Aber die Gloriole seiner Tierliebe wurde verdunkelt durch eine Schattenseite, die der Bursche erkennen und fühlen mußte. Es gab außer Bewunderern seines Tuns eine Anzahl Leute, die sein Treiben verurteilten. Sie stützten ihr Urteil auf ihre Liebe zu den Tieren, die sie richtiger fanden als die des Burschen. Sie liebten diesen Fuchs, indem sie ihm die Freiheit wünschten, zu der es das Tier mit allen Kräften zog.

Daß die Tierliebe dieser Leute richtiger war, mußte der Bursche in einem Maße erfahren, das ihm für sein ferneres Leben eine Lehre gab. Der Instinkt des Tieres, anfangs ganz in Freiheitsgelüsten gebannt, grub sich in eine Schwermut, die das Leben dieses Tieres zu einem Hindämmern machte. Anfangs fing der Fuchs Vögel, die sich in seine Nähe wagten. Bald hatte er selbst nur einen müden Seitenblick für den Braten, der sich ihm bot. Kaum nahm er mehr Nahrung zu sich. Er harrte an der Kette der Erlösung, die nur der Tod ihm bringen konnte.

Für ein Leben in Freiheit war er verdorben. Hätte man ihn von der Kette gelassen, hätte man ihn in die Freiheit gesetzt, er wäre seinem Verderben in die Arme gelaufen. Er hätte sich nicht zurechtgefunden in der Welt, für deren Freiheit er geschaffen war . . .

Aus diesem Grunde hielt der Bursche den Gefangenen nun in Schutzhaft. Er brachte es nicht über das Herz, ihm die Freiheit und mit der Freiheit den Tod zu geben. Er brachte es auch nicht über das Herz, dem Leben des Tieres, das nur noch ein langsames Sterben war, ein Ende zu bereiten. Das Tier war durch sein Dasein, durch seine Schwermut dem Burschen ein ständiger Vorwurf geworden, der ihn traf, so oft er den Gefangenen sah. Der erbärmliche Anblick — das Fell hatte nicht mehr die dem Fuchs eigentümliche Farbe, die Rippen standen vor, und in den Augen des Tieres war tiefste Traurigkeit — brachte den Burschen in Gewissenskonflikte, da er sich ganz von Liebe zu den Tieren erfüllt glaubte.

Er schaffte die Tiere ab, die sein Stolz waren, verschenkte sie, ließ sie in ihre Freiheit zurück. Er versuchte den Fuchs durch Leckerbissen zu erfreuen, brachte Fleischreste verendeter Hühner, fing Mäuse für den Gefangenen. Aber der Appetit des Tieres war gleichsam nur noch auf die Erlösung gerichtet.

Die ließ lange auf sich warten. Monate noch existierte das Tier an seiner Kette, von Schwermut betäubt und der Welt abgekehrt, indem es kaum mehr die Augen öffnete. Diese Monate waren qualvoll für den Burschen, der von einer Ratlosigkeit und Reue für das Tier erfüllt war. Er kam sich vor wie ein Sünder, der verurteilt ist, stets am Ort seiner Tat zu leben.

Eines Tages erlöste ein Hund den Gefangenen, der ihm die Kehle durchbiß. Dem Burschen ging das Herz in leichteren Schlägen. Aber er kann die erloschenen schwermütigen Augen des Fuchses niemals vergessen, mit denen das Tier dem Burschen den schmerzlichen Vorwurf zu machen schien . . .

Die kleine Geschichte vom Fuchs an der Kette zeigt, daß das Tier, geschaffen für sein Leben in Freiheit, dem Menschen kein Freund sein kann, der mit seiner Freundschaft ihm Gefangenschaft und Erniedrigung aufzwingt, indem er das Tier zu lieben glaubt.

kammer mit sich herumträgt, um das wochenlange Fasten in der dürren Sandwüste auszuhalten, eine Einrichtung, durch die es den ungünstigen Winter zu überdauern vermag. Sie legt in ihren unterirdischen Stengeln so etwas wie ein Nahrungsdepot an, das es ihr ermöglicht, sich schon zu einer Zeit zu entwickeln und zu blühen, wenn die meisten andern Blumen noch als Samen in der Erde schlummern. Sie ist schon im Winter, wenn Schnee die Erde deckt, in voller Tätigkeit. Entfernt man das welke Laub und die oberste Erdschicht, so findet man die Pflanze fertig angelegt mit Blättern und Blumen. Sie beginnt schon, sich zum Licht empor zu arbeiten, ist aber noch sehr zart, sehr bleich und zusammengekauert. Die feinen Stengel sind gebeugt, die Blätter dicht zusammengefaltet, um die zartesten Teile, die feine Blütenanlage, die man dahinter schimmern sieht. Aus dem Nahrungsdepot wird die kleine Pflanze gespeist und entwickelt sich immer mehr. Der Stengel wird kräftiger und stemmt sich wie ein gebeugter Rücken gegen die darüber liegende Erdschicht und bricht mit unwiderstehlicher Kraft aus der Erde hervor. Auch die Laubdecke durchbohrt er, ja, scheut sich nicht, direkt durch ein Blatt hindurchzustechen, wenn es ihm den Weg verwehren will.

Die grünen Blätter, die vor der Blüte fest geschlossen sind, entfalten sich, wenn die Zeit des Blühens kommt, wie ausgestreckte Finger einer Hand. Der Stengel hebt sich, und die Blume öffnet ihren Kelch der Sonne. Wenn die Bäume sich belaubt haben und ihre Wipfel wie ein Vorhang Licht und Sonne ausschließen, muß die Anemone sterben. Dann fallen ihre weißen Blütenblätter ab. Dann verbirgt sie sich in der Erde, um Sommerschlaf zu halten, und kommt erst früh im nächsten Frühjahr wieder zum Vorschein, um zu blühen, so lange die stärkeren Genossen im Walde, Bäume und Büsche, ihr Licht zum Leben gönnen.

*** Rittergutsbesitzer Arnold von Plehn †.** Im fast vollendeten siebzigsten Lebensjahre ist Rittergutsbesitzer, Generallandschaftsrat a. D. Arnold von Plehn-Kopitkowo, ein bekannter und hochgeschätzter Landwirt des früheren Westpreußen, nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abberufen worden. Ein großer Bekanntenkreis teilt die Trauer der Familie um den Hingang des charaktervollen Mannes und liebenswürdigen Menschen.

X Die Osterschulferien dauern nicht, wie es gestern infolge einer durch einen Druckfehler einer polnischen Zeitung veranlaßten irrtümlichen Angabe hieß, vom 3. bis zum 10., sondern bis Montag, 16. April. Unsere gestern arg enttäuschte Schuljugend wird jetzt wieder aufatmen.

X Für die Erfüllung der Osterpflichten soll nach einer Anordnung der Militärbehörde den Soldaten aller Konfessionen in weitestem Maße Gelegenheit gegeben werden. An dem betr. Tage sind die Soldaten dienstfrei.

X Eine Versammlung der Maß- und Konfektionsschneider hat mit etwa 500 Teilnehmern am Sonntag bei Jaworski stattgefunden. Die Schneider verdienen gegenwärtig 70 Groschen die Stunde und verlangen eine Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber haben daraufhin 10 Prozent geboten. Die Versammlung lehnte dieses Angebot ab und verlangte eine Revision des Tarifs.

X Ein Schülervortrag der Gesangsschule Władysław Potemski findet am Sonnabend, 24. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Karten bei Szrejbrowski, Gwarna 20.

X Das Ende einer Ehetragödie. Gestorben ist, dem „Kurjer" zufolge, Mittwoch im Stadtkrankenhause Frau Lydia Baruchsen, die Ehefrau des hiesigen Vertreters der Firma „Fanament", Adolf Baruchsen. Wie erinnerlich, erhielt am 18. Januar d. J. infolge eines ehelichen Streits die Frau einen Schuß von ihrem Gatten. Dieser verübte damals Selbstmord.

X Selbstmordversuch. Eine Marja Harczenko, wohnhaft Große Gerberstraße, versuchte sich das Leben zu nehmen, indem sie Lysol trank. Sie wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß keine Lebensgefahr vorliegt.

X Mit Beschlag belegt wurden von der Polizei zwei Stücke gesalzenes Kalbsleder, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrühren. Interessenten können sich bei der Kriminalabteilung, Zimmer 72 melden.

X Festnahme von Dieben. Festgenommen wurde eine Frau Irena Wildt und ihr Bruder Józef, wohnhaft ul. Patrona Jackowskiego 36 (fr. Nollendorfstr.), wegen Diebstahls von acht Hühnern. Die Diebesbeute kann im 8. Kommissariat an der Glogauer Straße vom rechtmäßigen Besitzer in Empfang genommen werden. — Ferner ist der 23jährige Jan Andrzejczak festgenommen worden, der einer Marta Ostarowska aus Frankreich auf der Durchreise auf dem hiesigen Bahnhof einen Koffer mit verschiedenen Wäsche- und Kleidungsstücken gestohlen hatte.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Emil Berman aus einem Hühnerstall fünf Hühner und aus der Wohnung verschiedene Wäschestücke und zwei Gummireifen zum Fahrrad im Gesamtwerte von 240 zl; aus der Kleiderablage des Lokals Nowy Swiat in der ul. Kantaka (fr. Bismarckstr.) einem Franciszek Bodki ein Mantel im Werte von 180 zl.

X Vom Wetter. Heut, Donnerstag, früh waren bei scharfen südöstlichen Winden und bei schwach bewölktem Himmel zwei Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Donnerstag, früh + 1,27 Meter, gegen + 1,26 Meter gestern früh.

X Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X Nachtdienst der Apotheken vom 17. bis 23. März. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31 (Breslauer Straße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Krasińskiego 12 (Hedwigstraße); Lazarus: Sa[illegible]-Apotheke, Głogowska 74/75 (Glogauer Straße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstraße).

X Rundfunkprogramm für Freitag, den 23. März. 13 bis 14.15: Konzert des Castellani-Quintetts unter Mitwirkung von Felicja Kaniewska. 14.15: Pat.-Berichte. 17—17.20: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 17.20—17.45: Vortrag: Der grausame Mensch (Prof. Marjan Zdziechowski — Uebertragung aus Wilna). 17.45—18.45: Gesangskonzert unter Mitwirkung von Lubierski, Jarochowska und Prof. Łukasiewicz: Lieder von Walek Walewski, der „Krieger" und das „Schankmädel" von Chopin, Lieder von Lachman, Karłowicz, Niewiadomski und Zybicki. 18.45—19.15: Beiprogramm von Janusz Warnecki vom Teatr Polski. 19.15—19.30: Interessantes aus aller Welt, ausgewählt von Bolesław Busiakiewicz. 19.30—19.55: Vortrag: Der Zeichenunterricht in den Fortbildungschulen (Visitator de Mezer). 19.55—20.10: Wirtschaftsberichte. 20.15: Uebertragung des Sinfoniekonzerts aus der Warschauer Philharmonie. Zeitsignal. Beiprogramm von Warnecki. Wetterbericht und Mitteilungen der Pat. 23—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen.

Vom 25. März bis 3. April.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag ½8 Uhr: Beichtgelegenheit 9 Uhr: Predigt und Amt. ½3 Uhr: Kreuzwegandacht. Danach Andacht des lebendigen Rosenkranzes. — Montag, ½8 Uhr Gesellenverein. — Donnerstag, ½8 Uhr: Kirchenchor. — An den Werktagen fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit bis Sonnabend aus.

Aus der Wojewodschaft Posen.

*** Bromberg, 21. März.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern früh in der Gegend von Myslencinek. Dort fand man auf der Chaussee einen mit Schweinen beladenen Wagen und unter diesem die Leiche eines Mannes. Die Deichsel des Wagens war gebrochen, und die Pferde standen frei abseits am Wege. Die Untersuchungen der Polizei haben ergeben, daß es sich um den Fleischer Emil Herrmann, Danziger Straße 93, handelt, der vorgestern zum Schweineeinkauf ausgefahren war. Wahrscheinlich sind die Pferde auf der Rückfahrt nach Bromberg plötzlich scheu geworden, wodurch der Fleischer vom Wagen geschleudert wurde. Er muß dabei einen tödlichen Hufschlag erhalten haben. Ein Verbrechen scheint hier nicht vorzuliegen, da man bei dem Toten die Brieftasche mit 145 Zloty vorfand. Etliche Meter vom Wagen entfernt fand man noch ein Kalb mit gebrochenen Beinen vor, das aus dem Wagen geschleudert worden sein muß.

*** Gostyn, 21. März.** Am Donnerstag wurde in das Schloß des Rittergutsbesitzer Joachim von Oertzen auf Pempowo eingebrochen und Wäsche im Werte von 3000 zl gestohlen.

*** Mogilno, 21. März.** Ein großes Schadenfeuer entstand in der Nacht zum Sonntag um 1½ Uhr morgens beim Landwirt Binder in Parlinek. Eine neu vor dem Kriege erbaute große Feldscheune mit einem Geräteschuppen brannte ab. Mitverbrannt ist auch der auf der Tenne stehende Dampfdreschsatzkasten; in dem Geräteschuppen befanden sich zwei Drillmaschinen, Mähmaschinen und alle übrigen Ackergeräte. Der Schaden ist groß, nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

*** Graudenz, 21. März.** Auf die Ausschreibung der zweiten evangelischen Pfarrstelle, die auf Verlangen des Konsistoriums erfolgte, haben sechs Herren ihre Bewerbungen eingereicht. Da aber die Bewerber den in Betracht kommenden Bedingungen nicht völlig entsprachen, wird wahrscheinlich eine Neuausschreibung beschlossen werden. — Das Konsistorium der evangelisch-unierten Kirche in Posen hat den Entschluß gefaßt, in Graudenz eine Konfirmandenanstalt einzurichten. Es handelt sich hierbei um ein Institut, in dem Kinder aus Pommerellen Konfirmandenunterricht erhalten sollen, die aus irgend einem Grunde, sei es wegen zu weiter Entfernung vom Pfarrorte, wegen körperlicher Schwäche oder zu geringer Vorbildung einen solchen Unterricht nicht erhalten konnten. Eine Anstalt dieser Art besteht bereits in Wolfskirch (Wojewodschaft Posen). Da sie mit etwa sechzig Konfirmanden belegt ist, kommt für sie die Aufnahme weiterer Kinder nicht in Frage, so daß sich die Schaffung einer weiteren Konfirmandenanstalt nötig erweist. In der Graudenzer Anstalt dürften etwa dreißig Kinder Aufnahme finden. Als Domizil dieses Instituts ist das Petersonstift in Aussicht genommen, dessen Charakter als Waisenhaus und Fürsorgeerziehungsanstalt trotz der Erweiterung der Bestimmung des Stifts gewahrt bleibt. Eine pekuniäre Belastung erwächst durch die Neueinrichtung weder der Kirchengemeinde noch dem Stift selbst.

*** Schwetz, 21. März.** In Ratzebuhr i. Pom. starb in hohem Alter der Lehrer em. Rudolf Eschenbach, der nach der politischen Umgestaltung aus Fürstenau hiesigen Kreises, wo er zuletzt amtierte, auswanderte. Er stammte aus einer alten Lehrerfamilie. Neben der Lehrerstelle verwaltete er die Postagentur und war als tüchtiger Landwirt im Besitz eines eigenen Grundstücks. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand wurde ihm der Kronenorden verliehen, eine in damaliger Zeit für Volksschullehrer ungewöhnliche Auszeichnung. In Ratzebuhr erregte der Tod des alten Herrn allgemeine Teilnahme.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

*** Lemberg, 20. März.** Gestern stürzte ein Militärflugzeug der Fabrikmarke „Potez" ab, das durch den Piloten Szydlowski gesteuert wurde, und in dem als Beobachter der Leutnant Kiernożycki saß. Das Flugzeug fing plötzlich durch eine Benzinexplosion Feuer und stürzte ab, ehe die Piloten an einen Fallschirmabsprung denken konnten. Unter den Trümmern fand man ihre verkohlten Leichen vor. — Aus Fliegerkreisen wird berichtet, daß dieses Flugzeug acht Personen das Leben gekostet habe. 1926 seien zwei Flieger, 1927 vier und jetzt abermals zwei Flieger mit diesem Apparat in den Tod geflogen.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Posen, 21. März.** Die 4. Strafkammer verurteilte den 73jährigen Landwirt Wojciech Napierala aus dem Kreise Samter wegen Meineides zu 18 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Napierala hatte eine kleine Wirtschaft verkauft und auf dem Kaufvertrag die Unterschrift des Ortsschulzen gefälscht, dies aber später unter seinem Eide bestritten. — Die Frau des zum Tode verurteilten Mörders des Kaufmanns Tannchen in Rogasen, Frau Buszczyńska, war angeklagt, das von ihrem Manne gestohlene Geld verwahrt zu haben. Die Frau wurde freigesprochen.

*** Bromberg, 21. März.** Wegen wissentlich falscher Anschuldigung war der Pförtner Johann Wyrwicki von hier angeklagt. Er richtete am 17. November vorigen Jahres an den Kommandanten der Staatspolizei ein Schreiben, in dem er einen Polizeiwachtmeister dienstlicher Verfehlungen bezichtigte. Der Strafantrag lautete auf acht Tage Gefängnis, das Urteil auf 25 Zloty Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis. — Wegen unerlaubten Alkoholverkaufs bestraft wurde der Gastwirt Johann Tadeusz aus Inowrocław. Er verkaufte in seinem Lokal alkoholische Getränke, ohne im Besitz einer Konzession und eines Gewerbescheins zu sein. Der Angeklagte, der sich vor der vierten Strafkammer des Bezirksgerichts verantworten mußte, bestritt die Verfehlung und gab an, die Getränke ohne Entgelt an verschiedene Bekannte verabfolgt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Schuld des T., und das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

*** Inowrocław, 21. März.** Der hiesige Stadtverordnete Rechtsanwalt Dr. Gryziecki hatte den Schriftleiter des „Dziennik Kujawski", Bukjakowski, beim Gericht verklagt, weil er in einem Zeitungsartikel geschrieben hatte, daß Dr. G. durch sein Vorgehen fortwährend die Würde der Stadtverordnetenversammlung herabsetze. Am Sonnabend fand vor dem Bromberger Friedensgericht der Prozeß gegen den Schriftleiter B. statt. Als Zeugen waren der Stadtpräsident Dr. Krzyminski, sowie der Stadtverordnetenvorsteher Lenartowski erschienen. Das Gericht erkannte den Schriftleiter des „Dziennik Kujawski", Bukjakowski, für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 150 zl.

*** Graudenz, 21. März.** Vor der zweiten Strafkammer hatte sich der 29jährige Schneider Ignacy Bonin aus Graudenz wegen Spionage zu verantworten. Er war angeklagt, 1924 bis 1927 mit Mitgliedern des Kundschafterdienstes eines Nachbarstaates Beziehungen unterhalten und ihnen Mitteilungen gemacht zu haben, die im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden mußten. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Wichtig für Besitzer einer elektrischen Anlage. Die richtige, den Bedürfnissen des Wohnungsinhabers und den technischen Anforderungen voll entsprechende Anlage einer elektrischen Leitungsanlage erfordert eine gewisse Erfahrung des Installateurs. Beabsichtigt man die Anlage einer elektrischen Beleuchtung in einer Wohnung, so sind dem Installateur die Wünsche über manche Einzelheiten möglichst deutlich auszudrücken. So zum Beispiel, wo die Schalter und Steckdosen hingesetzt werden sollen, ob die Leitungen auf oder unter die Tapete verlegt werden können, welche Beleuchtungskörper oder Anschlußgeräte gewählt werden u. dgl. Die Schalter können dicht am Türrahmen angebracht werden. Die Steckdosen wird man so anordnen, daß die Anschlußschnur zum transportablen Gerät nicht unnötig lang wird. Als Leitungen kommen Rohrdrähte in Frage, wie sie die Siemens-Schuckert-Werke herstellen. Das sind Leitungen, die mit einem enganliegenden Mantel versehen sind. Ein geschickter Monteur verlegt diesen Draht so unauffällig, daß der Gesamteindruck der Wohnung nicht gestört wird. Er paßt sich allen Winkeln und Kanten gut an. Auffälliger sind die Abzweigdosen; sie sollen nicht durch ihre Unförmigkeit oder Farbe stören. Selbstverständlich ist es auch möglich, den Leitungsdraht beim Neutapezieren sauber mit Tapete zu bedecken; zu beachten ist hierbei nur, daß der Rohrdraht auch wirklich innerhalb der Tapetenfläche liegt und nicht in dem freibleibenden Raum unweit der Decke. Ablehnen sollte man Leitungsverlegerohre auf der Wand, da sie samt ihrem Zubehör in allen Fällen viel zu stark auftragen. Auf die Anordnung der Zählereinrichtung hat der Verbraucher weniger Einfluß als auf die Wohnungs-Installation, da der Zähler vom Elektrizitätswerk beigestellt wird. Auch hier wird sich aber manches bessern lassen, so zum Beispiel, wenn Zähler, Sicherungen und Hauptschalter zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt werden und die äußeren Formen geschmackvoll gehalten sind. Derartige Zähler und Verteilungstafeln mit Rohrdraht-Zuführungen und Ableitungen werden von den Siemens-Schuckert-Werken geliefert. Nähere Angaben erteilt die Firma „Siemens" Sp. z ogr. odp., Zweigniederlassung Poznań, ul. Fredry 12.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. R. Sie haben nur die Zinsen der letzten vier Jahre zu bezahlen.

H. B. in G. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob es sich bei der hinterlegten Emigrantensteuer um deutsches oder polnisches Geld handelte. Im ersteren Falle würde ihr Wert 1739,12 Zloty, im zweiten Falle nur 88,89 Zloty betragen. Die Verhandlungen über die Rückzahlung dieser Emigrantensteuer schweben noch. Sie können deshalb einstweilen wegen der Rückzahlung überhaupt noch nichts unternehmen.

Spielplan des Teatr Wielki.

Donnerstag, 22. 3.: „Der Freischütz".
Freitag, 23. 3.: „Jugend im Mai".
Sonnabend, 24. 3.: „Rigoletto".
Sonntag 25. 3., 3 Uhr nachm.: „Zigeunerbaron". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abend: „Der Freischütz".
Montag, 26. 3.: „Paganini".
Dienstag, 27. 3.: „Jugend im Mai".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Freitag, 23. März.

= **Berlin, 22. März.** Für das mittlere Deutschland: Zeitweise wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, auch nachts milder. Am Tage rasche weitere Erwärmung, südliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen strichweise etwas Regen. Ueberall fortschreitende Milderung, nur im äußersten Osten leichte Nachtfröste.

Schluß des redaktionellen Teils.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag abends 6¼ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr Sonnabend vormittags 10 Uhr; Sonnabend nachmittags 6¼ Uhr mit Schrifterklärung. — Sabbatausgang 6 Uhr 57 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag. — Werktäglich abends 6½ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4½ Uhr: Mincha.

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Hauptausgabe.

Handelsnachrichten.

Ueber die Organisation der Börsen ist im „Dziennik Ustaw" (Nr. 27) eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, die am … März d. Js. für ganz Polen mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien (wo noch die Zustimmung des Sejm erforderlich ist) in Kraft tritt. Danach wird das bestehende Gesetz dahin geändert, dass für die Warenbörsen, an denen landwirtschaftliche Produkte gehandelt werden, neben dem Handelsminister auch der Landwirtschaftsminister zuständig ist. Zu den Börsenversammlungen werden ausser den regelmässigen Mitgliedern auch Besucher mit dem Recht zum Abschluss von Geschäften zugelassen. Doch haben solche Besucher weder das aktive noch passive Wahlrecht bei den Wahlen zu den Börsenorganen. Die Börsenvorstände dürfen Experten und Probenehmer für die an der Börse zum Handel zugelassenen Artikel ernennen. Weiter wird die Zuständigkeit und Tätigkeit der Schiedsgerichte an den Warenbörsen festgelegt. Auch Streitigkeiten der Börsenmitglieder mit Nichtmitgliedern können vor das Schiedsgericht gebracht werden. Ein Zwang darf aber nicht mehr dahin ausgeübt werden. Zum Schluss der Verordnung werden die zuständigen Minister ermächtigt, eine Neufassung des Textes des Börsengesetzes unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren vorgenommenen Aenderungen zu veröffentlichen.

Ueber die Organisation der Industrie- und Handelskammern in den Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Stanislawów und Tarnopol, sowie im Teschener Teil der Wojewodschaft Schlesien ist soeben eine Verordnung des Staatspräsidenten (Dziennik Ustaw Nr. 31) erschienen, wonach der Paragraph 23 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 dahin geändert wird, dass gleichzeitig mit der Auflösung der Kammer der Handelsminister für die Uebergangszeit einen Kommissar zu ernennen hat, der die Angelegenheiten der Kammer verwaltet.

Wegen der Erhöhung der Inlands-Kohlenpreise um 15 Prozent haben sich die Grubenbesitzer dieser Tage abermals an den Handelsminister gewandt und vorgeschlagen, diese Erhöhung schon ab 20. d. Mts. zu gestatten. Laut „Epoka" hat der Handelsminister die Antragsteller bis zur Beratung der Frage durch den Wirtschaftsausschuss des Ministerrates wiederum vertröstet. Die Regierung soll sich davon überzeugt haben, dass in der sog. toten Saison die Kohlenpreise beim Export tatsächlich unter den Selbstkosten gelegen haben. Der neuerliche Vorstoss der Kohlenindustrie hängt mit dem scharfen Angriff der englischen Kohlenindustrie auf den baltischen Märkten zusammen, wo die polnische Kohle noch weiter im Preise heruntergehen muss. Es scheint, dass man jetzt nicht mehr grundsätzlich abgeneigt ist, eine Erhöhung der Inlandspreise zuzulassen, vorausgesetzt, dass die Grubenbesitzer gewisse Verpflichtungen hinsichtlich der Exportmenge eingehen.

Die Exportorganisation für polnisches Paraffin. Auf der letzten Sitzung des polnischen Naphthasyndikates ist wie schon gemeldet, eine gemeinsame Verkaufsorganisation für Paraffin im Auslande beschlossen worden. Hierzu erfahren wir noch, dass der Verkauf in den einzelnen Ländern folgenden Firmen übertragen werden wird: in Oesterreich, Ungarn und Jugoslawien der G. m. b. H. „Nowa" und der G. m. b. H. „Orda", in Deutschland der „Panto"-Gesellschaft in Hamburg und der Vertretung der „Limanowa"-Gesellschaft in Berlin, in der Schweiz der A.-G. „Sirius", die der Gesellschaft „Galicja" nahesteht, in Italien der Firma „Panto" in Mailand, in Rumänien den Firmen „Panto" und „Galicja". Besonders grosse Bedeutung hat die Vertretung in Danzig, von wo aus das polnische Paraffin nach den skandinavischen und baltischen Ländern, sowie England, Holland und Amerika geht. Es wurde beschlossen, den Verkauf in Danzig zur Hälfte der „Polmin" und der „Baltoil"-Gesellschaft, die zum Interessenkreis der Panto-Gesellschaft gehört, zu übertragen. Die Regelung des Verkaufs in der Tschechoslowakei wird nach Verständigung des polnischen und des Naphthasyndikats in Prag, wo gegenwärtig Verhandlungen geführt werden, erfolgen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 21. März. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung fest, das Angebot sehr klein. Für Roggen und Weizen bestand rege Nachfrage, doch waren die Forderungen so hoch gehalten, dass es in den meisten Fällen zu keinen Abschlüssen kam. Saathafer wurde 2—2½ zł pro Doppelzentner höher als handelsübliche Ware gehandelt. Genannt wurden folgende Richtpreise für 100 kg fr. Waggon Warschau: Roggen 47—48, Weizen 58—60, Hafer 43—44, Braugerste 45—46.50, Grützgerste 43 zł. Auch am Mehlmarkt war die Tendenz fest. Für Weizen- und Roggenmehl bestand gute Nachfrage, während das Angebot nur den laufenden Bedarf decken kann. Notiert wird fr. Waggon Warschau für 100 kg: Weizenmehl 4/0, Luxusmehl A von den Warschauer und Lubliner Grenzmühlen 90—93, 4/0 87—90, Roggenbrotmehl 59.50 zł.

Lemberg, 21. März. Roggen wird bei fortlaufend schwachem Angebot rege begehrt. Die Preise können sich auf ihrem hohen Stande behaupten. Tendenz fortlaufend steigend. Stimmung sehr fest. Marktpreise: Kleinpolnischer Roggen 43.50—44.50, Weizenmehl 40proz. 91 bis 92, 50 proz. 81—82, Roggenmehl 65proz. 66.

Bromberg, 21. März. Preise für 100 kg im Grosshandel: Weizen 56—62, Roggen 42—44, Futtergerste 35—37, Braugerste 41—42.50, Felderbsen 45—50, Viktoriaerbsen 65—82, Hafer 37—39, Roggen- und Weizenkleie 32, Brabeheu lose 1. Sorte 8, 2. Sorte 7, Roggenstroh 4.25.

Kattowitz, 21. März. Exportweizen 54—56, Inlandsweizen 54 bis 56, Exportroggen 55—57, Inlandsroggen 48—50, Exporthafer 47—49, Inlandshafer 45—46, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 44—45. Fr. Empfangsstation: Leinkuchen 52—54, Sonnenblumenkuchen 47—48, Roggen- und Weizenkleie 33.50—34.50.

Krakau, 21. März. Notierungen für 100 kg in Zloty: Weizen 56—58, Inlandsweizen 55.50—56.50, Handelsweizen 55—56, Domänenroggen 42—43, Handelshafer 39—40 Grützgerste 39—41, Futtergerste …, süsses Heu 13—14, mittleres 10—11, bittres 8.50—9, Futterstroh 18—20, Langstroh 6—7.

Berlin, 22. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 245—248, Mai 277, Juli 283. Tendenz schwach. Roggen: märk. 257—259, Mai 282,5, Juli 265. Tendenz schwach. Gerste: Sommergerste 228—280. Hafer: märk. 234 bis … Mais: 240—242. Weizenmehl 31.5—35.25. Roggenmehl: 34.5 bis 36.5. Weizenkleie: 16.5—16.75. Roggenkleie: 16.5—16.25. Viktoriaerbsen: 50—57. Kleine Speiseerbsen: 34—36. Futtererbsen: 25—27. Peluschken: 23—24. Ackerbohnen: 23—24. Wicken: 22—23.5. Lupinen, blau: 14—14.75. Lupinen, gelb: 15.25—16. Seradella, neue: 25—28. Rapskuchen: 19.5—19.6. Leinkuchen: 24.2—24.4. Trockenschnitzel: 14.5—14.8. Sojaschrot: 22.2—22.6. Kartoffelflocken: 26.5—27.

Produktenbericht. Berlin, 22. März. Die Aenderung der Witterung hat hier einen nachhaltigen Stimmungsumschwung ausgelöst. Man rechnet zwar damit, dass die Erwärmung eine Verringerung des inländischen Brotgetreideangebotes zur Folge haben dürfte, da die Landwirtschaft bei Anhalten des günstigen Wetters bald durch Feldarbeiten voll in Anspruch genommen sein wird, andererseits offeriert die zweite Hand in reichlicherem Masse Weizen und Roggen, weil … wesentlich Befürchtungen hinsichtlich der Qualität des Materials gehegt werden. Bei den relativ hohen Forderungen für Weizen und Roggen besteht hier nur geringe Kauflust. Für Weizen blieben die … unverändert, für Roggen erhöht, die zweite Hand ist für Weizen jedoch willig Abgeber. Die Nachfrage für Inlandsroggen zum Export nach Polen hielt weiter an, beschränkte sich aber nach wie vor auf schnell greifbare Ware. Am Lieferungsmarkte gaben die Preise … durchgehend nach, … besseren Wetters stärker gefährdet. Weizen- und Roggenmehl … von Preisermässigungen der Mühlen war bis zur Berichtsabfassung zu hören. Hafer sehr ruhig, das Angebot hat sich zwar nicht … Käufer sind jedoch bei dem hohen Preisniveau zurückhaltend. Gerste unverändert still.

Vieh und Fleisch. Warschau, 21. März. Am heutigen Schweinemarkt war die Tendenz fester bei reichlichem Angebot. Notiert wurde 2.25 für 1 kg Lebendgewicht. Aufgetrieben wurden 1570 Stück. Der Rindermarkt verlief ruhig. Die Preise für Kälber sind in Warschau unverändert, während ausserhalb Warschaus nur niedrigere Preise gewährt werden. Notiert wurde: Kälber (455 Stück aufgetrieben) 1.95, Ochsen 1.20—1.40 (Auftrieb 678 Stück), Hammel 1.70 zł für 1 kg Lebendgewicht. Nach der letzten Steigerung des Preises für amerikanisches Schmalz hat sich die Lage hier stabilisiert. Die Nachfrage ist normal. Geschäfte werden auf sofortige oder Lieferung mit Wochenterminen abgeschlossen. Notiert wird für 100 kg amerik. Schmalz Silverleaf Swifs und Grocery 30.55 cif Danzig.

Myslowitz, 21. März. Amtliche Notierungen der Preisnotierungskommission. Preise loko Viehmarkt Myslowitz einschliesslich Handelsunkosten für 100 kg Lebendgewicht: Vollfleischige Mastfärsen und Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 162, Mastkühe und Mastfärsen 155, ältere Mastkühe und mässig genährte Färsen 135—144, Mastschweine über 150 kg 230—235. vollfl. über 120 kg 220 bis 229, über 100 kg 210—213, über 80 kg 200—209, fleischige Schweine über 80 kg 180—199. Marktverlauf belebt, Gesamtauftrieb 3350 Tiere.

Eier. Warschau, 20. März. Im hiesigen Exportgeschäft hat reger Betrieb eingesetzt. Die Ausfuhr beträgt ½ bis 1 Waggon pro Tag. Die beste Konjunktur besteht bei der Ausfuhr nach England, während die bei der Ausfuhr nach Deutschland erzielten Preise niedriger sind. Fr. polnisch-deutsche Grenzstation wird bei der Ausfuhr nach England 92—94 sh gezahlt, während nach Deutschland kaum 88—90 sh für 1 Kiste guter Eier erzielt wird. Eine weitere Belebung der Ausfuhr wird im Zusammenhang mit verstärkter Produktion erwartet. Im hiesigen Grosshandel wird für 1 Kiste bester Ware 205 zł fr. Warschau notiert.

Molkereierzeugnisse. Kattowitz, 19. März. Unter dem Einfluss der Preissteigerung in Berlin und einem weiteren Rückgang der Temperatur bei uns sind auch die hiesigen Preise in die Höhe gegangen, während wiederum andererseits die Ausfuhr nach Deutschland etwas nachgelassen hat, so dass die Gesamttendenz als abwartend bezeichnet werden muss. Sahnenbutter im Grosshandel 7.50 zł für 1 kg, Milch wird im Grosshandel mit 38 gr pro Liter gehandelt.

Fische. Kattowitz, 21. März. Die Zufuhren sind im Zusammenhang mit steigender Temperatur wieder reichlicher geworden, besonders in Karpfen, nach denen rege Nachfrage herrscht. Sehr günstig gestaltet sich auch die Zufuhr grüner Heringe, die besonders von den unteren Bevölkerungsschichten gekauft werden. Die Saison für norwegische Heringe geht ihrem Ende entgegen, und die Preise für diese Waren sind in Hamburg um 5 Prozent gestiegen. Für Fischkonserven sind die Preise bei besserer Nachfrage behauptet. Salzheringe bei normaler Zufuhr reger begehrt, Preise seit längerer Zeit unverändert. Notiert wird im Kleinhandel für 1 kg: Karauschen lebend 4.50—5, Hecht tot 4.50, russ. Zander gefr. 5, Schleie lebend grössere 5.20, kleinere 4.50, grüne Heringe 0.80, Dorsche 1, Bücklinge 3—4 zł (14 Stück in Büchsen), eingelegte Heringe 6, für grössere Büchsen 9, Heringe in Gelee 6.50. Für Matjes- und Matfolsheringe sind die Preise mit 140—155 zł loko Lager für 1 Fass unverändert.

Geflügel. Lublin, 20. März. Im Zusammenhang mit den nahenden Feiertagen ist das Geschäft am hiesigen Geflügelmarkt sehr gut. Notiert wird pro Stück. Gute Hühner 10—12, Durchschnittssorten 5 bis 6.50, gute Enten 9.50—12, Durchschnittssorten 7—8, beste Mastgänse 19—22, Durchschnittssorten 15—18, beste Puthähne 22.50—27.50, Durchschnittssorten 18—20, beste Puthennen 16—19, Durchschnittssorten 12—14. Tendenz fester.

Hopfen. Warschau, 20. März. Die Nachfrage seitens der Brauereien hält sich unverändert in engen Grenzen. Stärkere Bierproduktion und somit auch grösserer Hopfenverbrauch seitens der Brauereien wird mit wärmerer Temperatur erwartet. Vorläufig ist von Neubestellungen nichts zu hören, und die alten Geschäfte werden laufend abgewickelt. Geschwefelter und präparierter Hopfen für die Brauereien ist in genügenden Mengen am Lager. Für 50 kg Auswahlhopfen prima A wird loko Lager 55 Dollar, für prima B 40 Dollar, für Sekunda 30—35 Dollar und für Tertia 15 Dollar notiert. Abfallendere Sorten im allgemeinen vernachlässigt.

Lublin, 19. März. Am hiesigen Hopfenmarkt sind die Preise bei leicht steigender Tendenz unverändert. Das Interesse der umliegenden Brauereien wird zunehmend stärker. Da es hier an Prima-Ware mangelt, werden Geschäfte hauptsächlich in wolhynischem, nicht verarbeitetem und abfallenderen Lubliner Hopfensorten abgeschlossen.

Lemberg, 20. März. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lage fortlaufend unverändert. Hopfen prima Lubliner 50 Dollar, abfallendere Sorten und wolhynischer Hopfen 35—40 Dollar für 50 kg.

Fette. Kattowitz, 20. März. Hier ist die Tendenz für Schmalz ruhig, der etwas stärkere Bedarf wird durch die Zufuhren vollkommen gedeckt. Konsumiert wird zu 80 Prozent amerikanisches Schmalz. Notiert wird für 1 kg in Złoty: Amerikanisches Schmalz 2.85, holländisches 2.80.

Naphtha- und Naphthaerzeugnisse. Ab 1. März sollten auch in Oberschlesien Kartellverkaufsbureaus für Naphthaerzeugnisse eingerichtet werden, doch ist dieser Termin technischer Gründe wegen auf den 1. April verlegt worden. Wegen sehr scharfer Bedingungen des Kartells entwickelt sich sehr kräftig der Handel mit Naphtha, Paraffinen, Benzin und Schmierfetten ausserhalb des Kartells, und auch die Grosshändler offerieren grössere Partien dieser Produkte zu niedrigeren Preisen und günstigeren Bedingungen als das Kartell. Die Kartellpreise sind folgende für 100 kg: Benzin 710/20 CG 94.80, 720/30 92.70, 730/40 91.50, 740/50 90.40, Naphtha 59, Schmierfette 3/4 47.30, 4/5 51.60, 5/6 50.57, 6/9 63.50, Gasöl 31.50

Häute und Felle. Bromberg, 20. März. Hier ist die Tendenz für Kalbsfelle etwas abgeschwächt, für den Rest behauptet. Das Geschäft hält sich in den üblichen befriedigenden Grenzen. Gezahlt wird im Grosshandel für 1 kg in Złoty: Langwollige Hammelfelle 2.50—2.60, kurzwollige 2—2.20, Rindsfelle 3, trockene Hammelfelle 3—5; pro Stück: Kalbsfelle 14.50—15, Ziegenfelle 12—13, Rosshäute 35—45.

Kattowitz, 19. März. Die letzte Abschwächung der Lederpreise wird hier als nur vorübergehend bezeichnet. Der Lederhandel hält sich im allgemeinen in engen Grenzen, da die Kleinhändler über schlechten Absatz klagen. Auch der Bargeldmangel spielt bei dem schlechten Geschäft eine grosse Rolle. Notiert wurde letztens für fertiges Leder für 1 kg loko Lager: Schweres Kruppleder 1. Sorte 14.50—14.70, mittleres Kruppleder 1. Sorte 13.50—13.70, schweres Kruppleder 2. Sorte 12.65, mittleres Kruppleder 2. Sorte 12.65, Sohlenleder 1. Sorte 9—9.50, 2. Sorte 8—8.50, schwarzes Chromleder 1. Sorte 4.30—4, 2. Sorte 4.20—4, 3. Sorte 3.90—3.50, 4. Sorte 3.60—3.20, Kruppledderriemen 1.60—2 Dollar.

Lublin, 20. März. Am hiesigen Fellmarkt ist das Interesse seitens der englischen und amerikanischen Exporteure fortlaufend stark. Notiert wird in Złoty pro Fell in rohem Zustande: Baummarder 200, Steinmarder 160, Fuchs 1. Sorte 100, 2. Sorte 70, grosser Iltis 46, Biber 40—200 je nach Grösse, Eichhörnchen 6, Hasenfelle 4. Tendenz fest.

Wolle. Bromberg, 20. März. Grosshandelspreise loko Bromberg für 50 kg in Dollar: Schmutzige Einheitswolle „Merino" 29—31, schmutzige Sammelwolle 24—25. Tendenz fester.

Flachs. Lublin, 21. März. Preise für 100 kg in Dollar: Gekämmter Flachs 43, roh 27, Flachswerg 1. Sorte 27, 2. Sorte 11, 3. Sorte 6. Angebot klein, Tendenz schwach.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	—	57.000
5% Konvers. Anleihe	66.00G	66.00P	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	31.00G	31.15P
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblig.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Pos.	—	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	92.00G	92.00P	5% Prämien-Dollaranleihe	—	74.000
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	95.0 +	95.0 +			

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadtaag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	25.0 +	25.00P
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	52.50B	—	Wisła	—	—
BrowarGrodz.	55.00G	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	90.0 +	—
Browar Krot.	—	—	Luban	—	100.0P	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	112 B	—	Zar	—	—
Cegielski	46.00B	47.00P	MłynWągrow.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, ' = ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	21.3. Geld	21.3. Brief	20.3. Geld	20.3. Brief	Noten	21.3. Geld	21.3. Brief	20.3. Geld	20.3. Brief
London	25.01	—	25.01	—	Engl. Pfund	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	122.39	122.70	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.39	57.53	57.41	57.55	Złoty	57.43	57.57	57.45	57.59

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	22.3.	21.3.		22.3.	21.3.
5% Dollarprämien-Anl.	68.00	68.50	6% Dollar-Anleihe	—	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.25	61.00

Industrieaktien.

	22.3.	21.3.		22.3.	21.3.		22.3.	21.3.
Bk. Polski	148.50	149.00	Częstocice	—	63.00	Ostrowice	84.50	84.50
Bk. Dyskont.	—	—	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	11.00
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	73.50	74.00	Rudzki	53.75	54.00
Bk. Zw.Sp.Zar.	—	—	Firley	53.50	54.00	Starporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	—	167.50	Drzewo	—	—	Zawiercie	31.00	—
Strem	—	—	Węgiel	—	94.00	Żyrardów	—	—
Zgiers	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	39.50	19.25
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	—	Haberbusch	—	—
Starachowice	63.00	64.25	Cegielski	44.50	44.50	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	-	—	Spirytus	—	39.50
Kabel	—	—	Lilpop	41.00	41.25	Żegluga	—	—
Siła i Światło	—	—	Modrzejów	44.75	45.50	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	23.3. Geld	23.3. Brief	21.3. Geld	21.3. Brief		23.3. Geld	23.3. Brief	21.3. Geld	21.3. Brief
Amsterdam	358.95	359.95	358.00	359.90	Paris	—	—	35.02	35.20
Berlin *)	212.89	213.41	212.88	213.36	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	123.97	124.58	123.75	124.57	Rom	47.01	47.25	47.00	47.25
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	239.82	240.02	-	—
London	43.41	43.63	43.41	43.625	Wien	125.07	125.71	125.08	125.70
Newyork	8.88	8.92	8.88	8.92	Zürich	171.34	172.20	171.32	172.18

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. März, 13 Uhr. Die Börse begann bei ruhigem Geschäft und freundlicher Tendenz. Das Interesse konzentrierte sich auf eine grössere Anzahl von Spezialpapieren, für die ausländische Kaufaufträge oder sonstige Anregungen vorlagen. Die Provinz verhielt sich demgegenüber abwartend und entschloss sich nur vereinzelt in Nachwirkung der gebesserten Aussenhandelsbilanz zu kleineren Anschaffungen. An der Börse hinterliess der glatte Absatz der Farbenbonds eine zuversichtliche Auffassung über die wiederbeginnende Erstarkung des heimischen Emissionsmarktes. Der Optimismus hinsichtlich der Geldmarktlage wurde ausserdem noch durch das weiter zunehmende Angebot in Tagesgeldern gefördert. Der schon gestern ermässigte Satz für tägliche Gelder neigte eher abermals nach unten und wurde offiziell mit 5—6 Prozent, für erste Firmen wesentlich darunter angegeben. Monatsgeld 7½—8½ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Im Devisenverkehr lag der Dollar international fester. Die Devise Neuyork notierte in London 4,8818, in Berlin 4,1815. London-Spanien schwach 29.12. Die nordischen Valuten setzten ihren Rückgang nicht fort. London-Mailand befestigt 92.38. Im einzelnen bestand wieder für Montanaktien grösseres Interesse auch seitens des Auslandes. Gelsenkirchen plus ¾ Prozent, Kloeckner plus 1, Rheinische Braunkohlen plus 1, Stollberger Zink plus 2½. Vereinigte Glanzstoff, für die aus London Nachfrage vorlag, plus 7 Prozent. Bemberg plus 6½ Prozent. Elektrizitätswerte fest. Chade plus 7½ Mark. Die für Freigabebeträge bewilligte Steuerfreiheit regte das Geschäft in diesen Börsen an. Stoehr plus 1½. Deutsch-Atlantische Telegraphen plus 6⅛. Karstadtaktien lebhaft und 3⅜ Prozent höher. Von Maschinenfabriken führten Schubert und Salzer mit einem 5prozentigen Gewinn. Auch Polyphon gewannen wieder 2¾. Berger Tiefbau 2 Prozent. Bankaktien freundlich, Schiffahrtswerte still und bis 1 Prozent befestigt. Deutsche Staatsrenten unverändert. Farbenindustrie setzten mit 250½, dabei unter Berücksichtigung des Bezugsrechtsabschlages 1 Prozent höher ein. Nach Festsetzung der ersten Kurse blieb die Tendenz freundlich bei weiteren Kurssteigerungen um ½—1 Prozent. Darmag-Bank plus 2, Vereinigte Glanzstoff plus 5 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	176.75	174.12	Metallbank	127.87	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	124.50	123.87	Nat. Auto-Fb.	—	91.00
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	50.75	51.50	Oschl. Eis. Bd.	100.00	98.50
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	120.75	—	Oschl. Koksw.	95.00	94.50
Hansa	233.50	—	El. Lief.-Ges.	167.50	165.00	Orenst. u. Kop.	132.00	131.50
Nordd. Lloyd	150.00	—	El. Licht u.Kr.	—	212.50	Ostwerke	271.00	267.50
Al.Dt.Kr.Ans.	144.50	143.00	Essen. Steink.	141.50	137.50	Phönix Bgb.	101.00	101.00
Barmer Bank	145.75	—	I. G. Farben	250.25	258.75	Rh. Braunkoh.	269.75	265.00
Berl.Hls.-Ges.	252.50	252.50	Felten u.Guill.	120.50	118.00	Rh. Elek.-W.	152.75	—
Com.u.Pr.-Bk.	175.25	174.50	Gelsenk. Bgw.	134.00	132.62	Rh. Stahlwk.	155.50	153.50
Darmst. Bank	233.25	232.00	Ges. f. el. Unt.	273.50	—	Riebeck	—	149.50
Deutsch.Bank	162.25	162.00	Goldschmidt	105.75	105.75	Rütgerswerke	100.75	99.87
Disc.-Ges.	157.12	156.00	Hbg. Elk.-Wk.	153.25	153.00	Salzdetfurth	256.25	255.25
Dresdner Bk.	159.87	158.00	Harpen. Bgw.	171.75	166.00	Schl. Elek.-W.	—	187.00
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Hoesch	139.00	137.00	Schuckt. & Co.	170.00	168.25
Schulth. Patz.	337.00	333.00	Holzmann	147.00	146.50	Siem.&Halske	271.00	269.25
A. E. G.	152.75	—	Ilse Bgb.	244.75	244.75	Tietz, Leonh.	209.50	208.00
Bergmann	173.50	172.25	Kaliw. Asch.	170.00	169.75	Transradio	136.50	135.87
Berl. Msch.-F.	122.00	—	Klöckner	117.25	—	Ver.Glanzstoff	724.00	718.00
Buderus	93.62	—	Köln-Neuess.	140.00	—	Ver. Stahlw.	103.00	102.37
Charl. Wasser	—	117.75	Löwe, Ludw.	239.00	237.00	Westeregeln	178.50	—
Cont. Caoutch.	119.25	120.00	Mannesmann	145.50	145.00	Zellst. Waldh.	265.00	264.00
Daimler-Benz	89.00	88.87	Mansf. Bgb.	114.75	114.25	Otavi	43.87	44.00

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	14.80	14.80
„ „ 60-90 000	—	55.30			

Industrieaktien.

	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	194.25	192.00	Pöge, Eltr.-W.	106.25	105.25
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	—	45.75
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	122.00	120.00
Bemberg	524.50	518.00	Körting, Gebr.	—	82.00	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	335.00	333.25	Lahmeyer	—	157.25	Schl.Bgb. u. Zk.	123.50	—
Cop. Hisp. Am.	561.00	571.00	Laurahütte	72.00	72.25	Schl. Textil	72.12	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	100.00	101.00	Schub. & Salz.	360.00	354.00
DtWollw.Man	51.00	—	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	88.50	88.00	Nordd. Wollk.	203.75	203.50	Stolb. Zinkh.	—	176.00

Tendenz: befestigt.

Amtliche Devisenkurse.

	22.3. Geld	22.3. Brief	21.3. Geld	21.3. Brief		22.3. Geld	22.3. Brief	21.3. Geld	21.3. Brief
Buenos Aires	1.788	1.792	1.788	1.792	Jugoslawien	7.353	7.367	7.353	7.367
Canada	4.179	4.187	4.179	4.187	Kopenhagen	112.01	112.23	112.01	112.23
Japan	1.963	1.967	1.963	1.967	Lissabon	17.08	17.12	16.58	16.62
Konstantinopel	2.123	2.127	2.121	2.125	Oslo	111.51	111.73	111.51	111.73
London	20.393	20.433	20.393	20.433	Paris	16.445	16.485	16.44	16.48
Newyork	4.1780	4.1860	4.1770	4.1850	Prag	12.382	12.402	12.379	12.399
Rio de Janeiro	0.5035	0.5055	0.5025	0.5045	Schweiz	80.485	80.645	80.465	80.625
Uruguay	4.326	4.334	4.316	4.324	Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Amsterdam	168.22	168.56	168.21	168.55	Spanien	69.99	70.13	70.30	70.44
Athen	5.554	5.566	5.554	5.566	Stockholm	112.14	112.36	112.12	112.34
Brüssel	58.21	58.33	58.20	58.32	Budapest	73.01	73.15	72.97	73.11
Danzig	81.56	81.72	81.53	81.69	Wien	58.80	58.92	58.77	58.89
Helsingfors	10.52	10.54	10.523	10.543	Kairo	20.923	20.963	20.92	20.96
Italien	22.075	22.115	22.07	22.11					

Ostdevisen. Berlin, 22. März, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.825—47.025, Große Złoty-Noten 46.675—47.075, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.65—213.56.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 22 März für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Frank 170.98 zł, 100 französische Frank 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.20 zł und 100 Danziger Gulden 173.10 zł.

Der Złoty am 21. März 1928: Zürich 58.35, Neuyork 11.35, London 43.47, Riga 59.50, Czernowitz 1800, Bukarest 1812, Mailand 213, Prag 377⅝, Budapest (Noten) 64—64.30.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Neue Mineralöl-Steuern.

Die Gesetzgebungsmaschine, angetrieben durch den Motor des bekannten Ermächtigungsgesetzes, das dem Staatspräsidenten die Möglichkeit gibt, ohne Zustimmung des Parlaments Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, arbeitet mit einem geradezu unheimlichen Tempo. Und es scheint fast, als ob den soeben neu gewählten beiden Häusern des Parlaments ausser der Bewilligung des Etats so gut wie keinerlei nennenswerte gesetzgeberische Tat zu tun mehr übrig bleiben sollte. Denn noch jetzt, zwischen den Wahlen und der Einberufung der beiden gesetzgebenden Körperschaften wirft das Gesetzblatt Tag für Tag neue Verordnungen des Staatspräsidenten heraus, die nicht nur durch ihren äusserlichen Umfang imponieren, sondern weit mehr noch durch die Energie, mit der an die Regelung hochwichtiger Fragen, die einzelne besonders bedeutende Teile des Wirtschaftslebens oder gar die Gesamtwirtschaft Polens und den ganzen Komplex seiner Handelspolitik aufs tiefste berühren, geschritten wird. In diesem Zusammenhang braucht nur an das Zollvalorisierungsgesetz erinnert zu werden, das vor wenigen Tagen in Kraft getreten ist, oder darauf hingewiesen zu werden, dass den verschiedenen Gesetzesverordnungen aus dem Gebiete des Gewerberechts (einschl. Handelskammer- und Handwerkskammergesetz) in Kürze noch ein Gesetz über die Landwirtschaftskammern, über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, über die Umstellung der Bilanzen auf die neue Währung, wahrscheinlich auch eine Abänderung des Bankgesetzes usw. usw. folgen sollen. Bevorstehen ferner gesetzliche Massnahmen zur Kontrolle und Standardisierung des Exports der wichtigsten tierischen Erzeugnisse, die Polen an das Ausland abzugeben hat. Aber auch mit der längst angestrebten Vereinheitlichung des Bergbaurechtes wird das Parlament sich nicht mehr zu beschäftigen haben.

Eine besonders bedeutsame Verordnung des Staatspräsidenten, die schon am 1. April d. Js. für ganz Polen in Kraft tritt und die im „Dziennik Ustaw" (Nr. 27) veröffentlicht wird, hat die Besteuerung von Mineralölen zum Gegenstande, greift darüber hinaus aber auch in das Gebiet des Gewerberechts und der Konzessionsverleihung ein. Danach werden folgende auf irgend eine Weise aus Rohnaphtha (Erdöl) und Erdgas gewonnene Oele inländischer wie ausländischer Herkunft, wie folgt, besteuert: für je 100 kg

1. Oele mit einer Dichte bis zu 790° Ar. bei 15° Cel. — 14,— zł
2. Oele mit einer Dichte über 790° Ar. bei 15° Cel. — 10,50 zł
3. Oele mit einer Dichte über 865—890° Ar. bei 15° Cel. — 1,80 zł
4. Oele mit einer Dichte über 890° Ar. bei 15° Cel. und Vaselin — 7,— zł
5. Paraffin und -Kerzen — 10,50 zł
6. Gudron (Masut) mit einer Dichte bis 975° Ar. bei 15° Cel., Wagenschmieren und Tovotte-Fett (sogen. konsistente Schmieren), sowie von Abfällen öliger Produkte, die aus speziellen Auflösungsverfahren herrühren (Cracking-Prozess) mit einer Dichte bis zu 965° Ar. bei 15° Cel. — 1,80 zł

Auch Naphthaprodukte, die aus der Freien Stadt Danzig oder aus dem Ausland eingeführt werden, unterliegen den genannten Steuersätzen. Durch Verordnung des Finanzministers werden noch die charakteristischen Eigenschaften der einzelnen oben angeführten Erzeugnisse, sowie die Verfahren zu deren Prüfung näher bestimmt werden. Der Finanzminister ist auch berechtigt, diese Steuer zu erlassen oder zu ermässigen für solche der genannten Mineralöle, die zum Antrieb von Motoren in der Industrie und Landwirtschaft, zur Anreicherung von Leuchtgas mit Kohlenstoff, zur Wegeverbesserung, zu Zwecken des Militärs, der Behörden und staatlichen Institutionen, sowie auch als Heizmittel in der Industrie dienen. Steuerfrei sind folgende Erzeugnisse

1. Destillationsrückstände (Gudron) mit einer Dichte von über 975° Ar., flüssige Abfallprodukte, aus speziellen Verfahren (Cracking) herrührend, mit einer Dichte von über 965° Ar., sowie Abfälle aus dem Raffinadeprozess, wie z. B. Silikate mit weniger als 15 Prozent Paraffin-, Naphthensäure-, Sulfosäure-, Koks-, Asphalt- etc. -Gehalt,
2. Rohnaphtha,
3. Erdgas (als Gas) und Erdwachs in rohem Zustand,
4. alle oben als steuerpflichtig bezeichneten Erzeugnisse, wenn sie unter Finanzkontrolle von der Raffinerie oder dem „freien Magazin" aus ins Ausland oder nach der Freien Stadt Danzig ausgeführt werden.

Der Finanzminister wird im Einvernehmen mit dem Handelsminister Ausführungsbestimmungen hinsichtlich der Anwendung des Steuererlasses, der Steuerermässigung und der Steuerfreiheit für die in Frage kommenden Naphthaprodukte herausgeben.

Zur Entrichtung der Steuer ist derjenige verpflichtet, der die unter dieses Gesetz fallenden Produkte in den freien Handel bringt, beim Import derjenige, auf dessen Rechnung die Zollabfertigung geschehen ist, und bei dem Bezug aus Danzig derjenige, für den laut Transportausweis die Sendung bestimmt ist. Die Steuer ist in dem Augenblick fällig, wo diese Produkte in den freien Handel gebracht werden. In Ausnahmefällen kann unter gewissen vom Finanzminister festzusetzenden Bedingungen Stundung erfolgen, die jedoch nicht über den 15. Tag des 6. Monats nach Abtransport der Oele aus der Raffinerie oder dem freien Verkaufslager hinausgehen darf. Beim Import aus dem Ausland oder dem Gebiet der Freien Stadt Danzig wird keine Stundung gewährt. Rückerstattung oder Löschung der Steuerverpflichtung kann nur erfolgen, wenn das zum Export angemeldete Produkt aus unvorhergesehenen und vom Unternehmer nicht verschuldeten Gründen nicht zu der angesetzten Zeit aus der Raffinerie oder dem freien Verkaufslager abtransportiert werden kann, oder wenn das mit der Steuer belegte Erzeugnis unterwegs verdirbt.

Die Mineralöl-Produktionsstätten müssen so eingerichtet sein, dass die Finanzbehörden die Ausübung der Kontrolle über den gesamten Verlauf der Produktion ermöglichen. Beabsichtigt ein Unternehmer, die Reinigung, Destillation oder Verarbeitung von Mineralölen in einem neu erbauten Betriebsgebäude vorzunehmen, so muss er hierzu die Genehmigung des Finanz- und des Handelsministers einholen, wobei 4 Wochen vor Inbetriebnahme ein Bauplan und eine Beschreibung der technischen Einrichtungen dem zuständigen Finanzamt für Verbrauchssteuer und Monopole einzureichen sind. Wenn eine Produktionsstätte auf länger als 4 Wochen stillgelegt wird, muss das Finanzamt davon in Kenntnis gesetzt werden und der Unternehmer für alle steuerpflichtigen Vorräte die Steuer hinterlegen.

Freie Verkaufslager im Sinne dieser Verordnung sind Magazine, die sich ausserhalb der Produktionsstätte befinden und in denen auf Grund besonderer Genehmigung des Finanzministers die noch unversteuerten Vorräte von Mineralölen bis zur Ueberleitung in den freien Handel oder bis zum Export aufbewahrt werden können. Der Versand der unter dieses Gesetz fallenden Erzeugnisse aus der Produktionsstätte oder dem freien Verkaufslager darf mit der Bahn oder auf dem Wasserwege nicht vor 5 und nach 20 Uhr, durch andere Transportmittel nicht vor 7 und nach 18 Uhr erfolgen. Die zuständige Finanzbehörde kann Ausnahmen zulassen. Mineralöle, soweit sie nicht von der Steuer befreit sind, dürfen aus der Produktionsstätte oder dem freien Verkaufslager erst nach vorheriger Hinterlegung des Steuerbetrages oder Einholung der Stundungsbewilligung abtransportiert werden. Ohne Steuerhinterlegung können steuerpflichtige Mineralöle von einer Produktionsstätte nach der anderen bzw. von dem freien Verkaufslager nach einer Produktionsstätte zur Weiterverarbeitung oder aber von der Produktionsstätte nach dem freien Lager ebenso wie von einem freien Lager nach dem anderen gebracht werden. Verboten ist, Oele verschiedener Art, die sich im freien Handel befinden, ausserhalb der Produktionsstätte zu mischen, um Aenderungen ihrer ursprünglichen und als Basis der Besteuerung dienenden Eigenschaften herbeizuführen. Verstösse gegen dieses Gesetz werden durch hohe Geldstrafen und Beschlagnahme der steuerpflichtigen Produkte geahndet.

Dividenden polnischer Privatbanken. Die Bank des Genossenschafts-Verbandes zahlt bei einem Aktienkapital von 2 500 000 zł 6 Prozent Dividende. Die Generalversammlung findet am 24. März statt. Die Kommerzbank zahlt bei einem Aktienkapital von 1 000 000 zł 10 Prozent Dividende. Die Kleinpolnische Bank wird für das vergangene Wirtschaftsjahr wahrscheinlich keine Dividende ausschütten. Das Aktienkapital der Bank beträgt 5 000 000 Złoty, die Generalversammlung findet im April statt. Die Bank für Aussenhandel in Warschau zahlt laut Beschluss der Generalversammlung vom 15. März für 1927 8 Prozent Dividende, d. h. 2 zł je 25-Złoty-Aktie. Die Handels- und Gewerbebank in Lodz zahlt bei einem Aktienkapital von 2 000 000 zł 8 Prozent Dividende. Die Direktion beabsichtigt, das Grundkapital um 500 000 zł auf 2 500 000 Złoty zu erhöhen. Die Bank polnischer Industrieller steht augenblicklich mit dem Ausland wegen neuer Kredite in Verhandlungen. Im Falle eines günstigen Abschlusses wird die Bank ihr Grundkapital von einer Million Złoty auf 2 500 000 zł erhöhen.

Gründung einer Holzbank. Schon seit mehreren Jahren besteht die Absicht, ein Finanzunternehmen zu gründen, das dem inländischen Holzmarkt in jeder Weise Hilfe leisten soll; denn sehr oft müssen kleinere Holzkaufleute für ihr erstklassiges Wechselmaterial sehr hohen Privatdiskont zahlen. Daher hat die Vereinigung polnischer Holzkaufleute und -Industrieller im Einvernehmen mit der Waldabteilung der Warschauer Kaufmannszentrale beschlossen, vorläufig eine Genossenschaft zu diesem Zwecke zu gründen. Bisher sind 75 000 zł als Beteiligung angemeldet worden. Nach Ueberwindung der Anfangsstadien soll diese Genossenschaft in eine Holzbank umgewandelt werden.

Neue Zollermässigungen wurden vor mehreren Wochen für eine Reihe von Waren angekündigt, die im Lande selbst nicht hergestellt werden bzw. als Halbfabrikate oder Hilfsmittel bei der Erzeugung von Endprodukten benötigt werden. Die im „Dziennik Ustaw" veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten, die am 10. d. Mts. in Kraft getreten ist, zeigt aber einige Abweichungen von dem damals mitgeteilten Verordnungs-Entwurf, insofern als der Zollsatz für gefälltes Bariumcarbonat 3 zł (statt 6 zł) betragen soll, Pos. 71, Punkt 3 keine Erweiterung erfährt und der Satz von 15 zł für Bandstahl (Pos. 140, Anmerkung 7) für Fahrradfabriken zur Erzeugung von Fahrradketten der Genehmigung des Finanzministers bedarf. Ueber den Rahmen des Entwurfs hinaus werden noch folgende ermässigte Sätze festgelegt:

		je 100 kg
zu Pos. 188:	Anmerkung: Gewebe aus reiner Baumwolle oder aus Baumwolle und Nessel, roh oder appretiert, für Fabriken zur Erzeugung von Schmirgelleinen mit Erlaubnis des Finanzministers	45 zł
zu Pos. 192:	Anmerkung 2: Gewebe aus Rohnessel für Fabriken zur Erzeugung von Schmirgelleinen mit Genehmigung des Finanzministers	45 zł
zu Pos. 193:	Punkt 1 Anmerkung: Gewebe aus Nessel, appretiert, für Fabriken zwecks Erzeugung von Schmirgelleinen mit Genehmigung des Finanzministers	45 zł

Die Woll-Fabrik Borst A.-G. in Zgierz hat den Konkurs anmelden müssen. Die Passiven belaufen sich auf 7,8 Millionen Złoty. Es handelt sich um eins der grössten Unternehmen dieser Branche in Polen. Laut „Kurjer Polski" war die Firma vor der Okkupation in grossem Masse am Russland-Geschäft beteiligt, geriet aber durch die Inflation immer stärker in Verschuldung, woraus sie sich auch trotz umfangreicher Auslandsanleihen nicht zu retten vermochte.

Der internationale Häute- und Knochen-Ausfuhrhandel. (W. K.) Auf Grund der Beschlüsse der Genfer Konferenz über die Freigabe der Häute- und Knochenausfuhr sollen die Ausfuhrverbote für Rohhäute in einer Reihe von Staaten aufgehoben und die Ausfuhrzölle ausser Kraft gesetzt werden. An der Konferenz haben sich Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Italien, Ungarn, Deutschland, Polen, Oesterreich, Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei beteiligt. Die Mehrzahl dieser Staaten hat den Konventionsentwurf bereits unterschrieben. Nicht beigetreten sind den Vereinbarungen bisher Rumänien, dessen Delegierter keine Vollmachten besass, sowie Italien, das sich jedoch verpflichtet hat, die Konvention bis 25. März zu unterschreiben. — Ferner sprachen sich die Vertreter der beteiligten Staaten für eine Herabsetzung der Leder- und Lederwarenzölle aus. — Auch über die Regelung der Knochenausfuhr wurde eine Konvention abgeschlossen, die alle Ausfuhrbeschränkungen für rohe Knochen, Hörner und Abfälle aufhebt. Für eine Uebergangszeit von 2 Jahren wurde jedoch die Erhebung eines Ausfuhrzolls gestattet, der nicht mehr als 3 Goldfrancs per 100 kg mit Ausschluss jeder anderen Taxe betragen darf. Vor Ablauf der zweijährigen Frist kann eine neue Beratung einberufen werden, in der entweder über die Aufhebung oder über die Herabsetzung des Ausfuhrzolls Beschluss gefasst werden kann. Ueber seine Beibehaltung auf der jetzigen Höhe kann jedoch nicht mehr verhandelt werden. Deutschland, das auf vollkommener Freigabe der Knochenausfuhr besteht, hat die Konvention nicht unterschrieben, ebenso nicht Polen, Rumänien und Südslawien.

Die Schwierigkeiten der englischen Kohlenindustrie. (W. K.) Die Krise in der englischen Kohlenindustrie dauert an. Die Konkurrenz der deutschen Reparationskohle in Frankreich, Belgien und Italien, der polnischen Kohle in Nordeuropa und der österreichischen Kohle in Spanien verschärft ihre Lage immer mehr. Dazu kommen noch die verzweifelten Bestrebungen des französischen Bergbaus zur Ausschaltung aller ausländischen Kohleneinfuhr, so dass der Absatz Englands in Europa in der letzten Zeit wieder erheblich zurückgegangen ist. Wo es England überhaupt noch gelungen ist, grössere Aufträge unterzubringen, da hat man ausserordentliche Preiskonzessionen machen müssen. Ein grosser Auftrag der schwedischen Staatsbahn ist so zum Beispiel zu zwei Dritteln nach Polen gegangen, während knapp ein Drittel zu sehr gedrückten Preisen nach England gelegt wurde. Lediglich die aussereuropäischen Konsumenten ziehen gegenwärtig noch die englische Kohle vor. So konnten grössere Abschlüsse mit Südamerika und Kanada getätigt werden. Auch Argentinien und Brasilien legten einige grössere Aufträge nach England. Meistens hat man jedoch auch hier starke Preiskonzessionen machen müssen. Die ägyptische Eisenbahn gab so einen Auftrag von 340 000 t Dampfkohle zu einem Preise von 26 sh 8 d per Tonne cif Alexandria, während noch im Dezember des Vorjahres für einen Auftrag in gleicher Höhe und der gleichen Kohlenart 27 sh 2 d bezahlt wurden.

Wildes Spekulationstreiben an der Neuyorker Börse. (W. K.) Die Neuyorker Börse hat in der vergangenen Woche eine Periode wildesten spekulativen Haussetreibens mitgemacht, wie man es kaum je zuvor erlebt hat. Es wurden täglich über 3 Millionen Aktien umgesetzt, so dass in der ganzen Wochen ca. 20 Millionen Aktien ihre Besitzer wechselten. Die General Motors-Anteile erreichten einen Rekordstand von 172½, so dass der Marktwert dieser Papiere allein um 175 Millionen Dollar in einer Woche heraufging. Radios stellten sich auf 140, U. S. Steels auf 148¾ und Rails New York Centrals auf 174¼. Ungeheure Vermögen sind im Verlaufe weniger Tage gewonnen und verloren worden.

Das Gesetz zur Unterstützung der Zinkindustrie vom 30. April 1926, das seinerzeit bekanntlich die Uebernahme des polnischen Besitzes der Giesche-Gesellschaft durch Harriman und den Ausbau der polnischen Zinkindustrie ermöglichen sollte, wird durch eine Verordnung des polnischen Staatspräsidenten („Dziennik Ustaw" Nr. 26) mit Wirkung vom 10. d. Mts. aufgehoben. Jedoch bleiben die auf Grund jenes Gesetzes von den Unternehmen der Zinkindustrie erlangten Rechte weiter bestehen. Diese Rechte beziehen sich auf gewisse Erleichterungen hinsichtlich der Steuerleistungen und etwaiger Zollnachlässe bei der Einfuhr von Zink- und Bleierzen, sowie bei der Ausfuhr von Zink, Blei und Erzeugnissen daraus. Demnach kann die neue Verordnung nur den Sinn haben, dass die Einräumung der gleichen Vergünstigungen an weitere Unternehmungen (man sprach kürzlich von den Lipiner Werken), die mit Hilfe ausländischen Kapitals grössere Betriebserweiterungen und Rationalisierungsmassnahmen beabsichtigen, nicht in Frage kommt.

Die Warschauer Bank für Aussenhandel hat sich, wie aus dem der Generalversammlung am 15. d. Mts. vorgelegten Rechenschaftsbericht hervorgeht, im vergangenen Jahre günstig entwickelt. Der **Gewinn** beläuft sich auf 186 725,58 zł, woraus 8 Prozent Dividende zur Verteilung kommen. Auf Dubiosa wurden 69 491,48 zł abgeschrieben. Die Kassenbereitschaft gegenüber sofort fälligen Verbindlichkeiten beträgt 42 Prozent. Das Aktienkapital, das im letzten Jahre bereits um 500 000 zł auf 1,5 Millionen Złoty erhöht wurde, soll nunmehr auf 5 Millionen Złoty gebracht werden.

Rußland und Polen.

Im Zusammenhang mit dem Warschauer Aufenthalt des polnischen Gesandten in Moskau, Patek, wird von der Presse gemeldet, daß die Aufgabe der Warschauer Konferenzen des Gesandten Patek die Beschleunigung der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und den Sowjets seien. Die Rückkehr des Gesandten Patek nach Moskau erfolgt gegen Ende des Monats. Dann finden neue Konferenzen mit Tschitscherin statt.

Die Senatsmandate.

Am Mittwoch nachmittag fand eine Sitzung der Staatswahlkommission statt, in der die Verteilung der Senatsmandate von den Staatslisten vorgenommen wurde. Die Liste 1 erhielt 9 Mandate, Liste 3 ein Mandat, Liste 18 bekam vier Mandate und die Listen 2, 24 und 25 je ein Mandat. Das 18. Mandat wurde zwischen den Listen 2 und 24 verlost. Die Losziehung fand in der Weise statt, daß der Geistliche Wyrembicki auf zwei gleiche Zettel die beiden Nummern schrieb und der Generalwahlkommissar Car einen von diesen Zetteln zog. So fiel das 18. Mandat der P. P. S. zu. Es tritt der bekannte Schriftsteller A. Strug ein.

Die polnische Delegation für Königsberg.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" reist am 28. d. Mts. die polnische Delegation für die Verhandlungen mit Litauen nach Königsberg ab. Die Delegation setzt sich zusammen aus dem Minister Zaleski, den Abteilungschefs Arciszewski, Tarnowski und Hołówko, dem Ministerialrat Szumlakowski und sieben Sachverständigen.

Die verhafteten Ingenieure am Donetz.

Moskau, 20. März. Die vorgestern schon in Moskau erwarteten zwei entlassenen deutschen Ingenieure Goldstein und Wegener sind bisher noch nicht eingetroffen; Nachrichten über sie fehlen. Die Zweifel an der Identität des verhafteten Koster sind bisher noch nicht geklärt; Koster gehört nach Meldungen aus Deutschland nicht der Firma Knapp an, so daß die ersten russischen Angaben über ihn offenbar irrtümlich sind. Die deutsche Botschaft bemüht sich um die Erlaubnis zum Besuch der Verhafteten in Rostow am Don durch ein Mitglied der Botschaft und ersuchte um nähere Einzelheiten über die Anklage. Hierüber veröffentlicht die Presse jetzt einige Bruchstücke. Danach sollen die Hauptschuldigen an der Verschwörung ein gewisser Jemel Jan Kolodub und dessen Bruder bzw. Vetter Kyrill und Andrei Kolodub, ersterer ein ehemaliger Grubenbesitzer, gewesen sein, die im Dienst ausgewanderter ehemaliger Grubenbesitzer Sabotage organisierten. Einer der von den Verschwörern für spätere Zeiten vorbehaltenen Schächte, Neu-Asow, gehörte früher englischen Geldleuten. Die Anklage will festgestellt haben, daß in letzter Zeit immer häufiger ausländische Gäste das Gebiet von Schachty besuchten, dabei Kolodub und seinen Genossen eine baldige Intervention zusicherten und für die Zukunft leitende Stellungen versprachen. Welcher Art diese ausländischen Gäste waren, verrät die Presse bisher nicht, dafür aber erklärte der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare in Charkow, Tschubar, daß einige Vertreter ausländischer Firmen als Nebenauftrag von der „Bourgeoisie" es übernommen hätten, den Feinden der Rätewirtschaft Geld zu überbringen, damit diese Zerstörungen anrichten könnten. Wenn tatsächlich die Anklage gegen die verhafteten Deutschen darin besteht, daß sie Geld an Rätebürger übermittelt haben, so kann heute schon festgestellt werden, daß nicht einmal eine Uebertretung, geschweige denn ein Verbrechen vorliegt, da die Einfuhr von Geld unbegrenzt gestattet ist.

Der erledigte Sinowjew-Brief.

Mac Donald und das Unterhaus.

Das Unterhaus hat mit 326 gegen 132 Stimmen kurz vor Mitternacht den Antrag der Arbeiterpartei auf Einsetzung einer neuen Untersuchungskommission in der Sinowjew-Affäre abgelehnt.

Im Laufe der Debatte teilte Baldwin mit, daß der Sinowjew-Brief nicht durch einen Beamten, sondern durch einen privaten Geschäftsmann an die „Daily Mail" gegeben worden ist. Baldwin nannte diesen Mann, der gestern drei Stunden vor Beginn der Unterhaussitzung erst Baldwin davon Mitteilung gemacht, daß er der erste Besitzer des Sinowjew-Briefes in England gewesen ist und ihn der „Daily Mail" übergeben hat. MacDonald wurde vom Generalstaatsanwalt gefragt, ob er ohne die Intervention der „Daily Mail" den Sinowjew-Brief veröffentlicht haben würde oder nicht, weigerte sich jedoch, diese für ihn peinliche Frage mit einem klaren Ja oder Nein zu beantworten. Damit ist der Fall erledigt.

*

Die Atmosphäre des Hauses machte gestern zwar den bei solchen Gelegenheiten üblichen Eindruck von Hochspannung mit überfüllten Galerien und gestikulierenden Back-Benchers. Es wurde aber schnell klar, daß in Wirklichkeit Explosionsstoff nicht vorhanden war, und daß die Nächstbeteiligten, insbesondere MacDonald selbst trotz aller Aufregung die Gelegenheit ergriffen, diese für das Labour-Kabinett, das Foreign Office und die Presse gleichmäßig peinliche Angelegenheit nunmehr endgültig zu begraben. Mac Donald befand sich in der eigenartigen Lage, den Antrag der Labour-Party zu begründen, in Zusammenhang mit der Gregory-Affäre eine parlamentarische Untersuchungskommission über die Begleitumstände und Hintergründe der Sinowjew-Affäre einzusetzen. Mac Donald ist von seiner eigenen Partei gezwungen worden, über eine Affäre zu reden, bei der er selbst eine für seine Position als Ministerpräsident und Außensekretär nicht gerade rühmliche Rolle gespielt hat.

Schweres Einsturzunglück in Sachsen.

Elf Tote. — Sieben Schwerverletzte.

Mückenberg (bei Liebenwerda), 22. März. (W. T. B.) Gestern vormittag um 10 Uhr stürzte infolge des heftigen Sturmes die bei der Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. im Bau befindliche Abraumförderbrücke zusammen. Bisher sind elf Tote geborgen. Die Unfallstelle ist abgesperrt.

Wie wenig später mitgeteilt wird, warf der Sturm zunächst das Montagegerüst um, wodurch die Eisenkonstruktion mitgerissen wurde. Die Zahl der Toten steht noch nicht endgültig fest. Die Zahl der Schwerverletzten wird mit sieben angegeben. Die Bergungsarbeiten sind bei dem außerordentlich sandigen Gelände infolge des heftigen Sturmes sehr erschwert.

*

Auf der Grube Bubiag bei Mückenberg im Kreise Liebenwerda wird im Tagebau Braunkohle gewonnen. Seit mehreren Wochen wird dort durch die Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Lauchhammerwerk, eine große Förderbrücke gebaut. Diese war bereits soweit fertiggestellt, daß die Montagearbeiten unmittelbar vor ihrem Abschluß standen. Das große Eisengerüst war fahrbar auf einer Schienenbahn aufgebaut. Tausende von Zentnern Eisen waren nötig, um den Bau fertigstellen zu können. Etwa fünfzig Arbeiter waren damit beschäftigt, die letzten Arbeiten an dieser Förderbrücke vorzunehmen, als plötzlich ein orkanartiger Sturm einsetzte und das noch schlecht verankerte schwere Eisengerüst umwarf. Ein großer Teil der an dem Gerüst beschäftigten Monteure und Arbeiter wurde unter der stürzenden Eisenlast begraben. Von allen Seiten eilten sofort Grubenarbeiter hinzu, die die Verunglückten aus ihrer gefahrvollen Lage befreien wollten. Die Rettungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig, da man, um zu den Verunglückten zu gelangen, Eisenteile mit Sauerstoffapparaten auseinanderschweißen mußte.

Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften beteiligten sich ebenfalls an den Rettungsarbeiten. Bis zur Mittagsstunde waren elf Tote und sieben Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen. **Nach anderen Meldungen soll die Zahl der bei dem Unglück zu Schaden Gekommenen noch höher sein. Unter dem schweren Eisengerüst, das noch nicht angehoben werden konnte, sollen noch mehrere Arbeiter begraben liegen.**

Ueber den Hergang des schweren Unglücks können zur Stunde noch keine genaueren Angaben gemacht werden. Ob irgend welche Fehler in der Verankerung gemacht worden sind, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei weilen an der Unfallstelle, um den Ermittelungen nach der Ursache des Unglücks beizuwohnen.

Bruderkrieg in Arabien.

(Von unserem Berichterstatter).

(Nachdruck verboten!)

G. **Kairo**, im März 1928.

Ueber zwei Jahre sind bereits vergangen, seitdem die Machmala zum letzten Mal in Mekka war. Jene ägyptische Militärabordnung, die eine kostbare Hülle für das Grab des Propheten und etliche Tausend ägyptische Pfunde für das Jahr überbrachte, bis die begleitende Militärkapelle von den puritanischen Wahabiten, die den Prunk für Sünde halten, mit Steinen beworfen wurde. Damals war Blut geflossen, und seitdem herrscht keine Freundschaft mehr zwischen dem Nilland und dem Hedschas.

Dennoch verfolgt man von hier aus mit brennendstem Interesse die Vorgänge im arabischen Bruderland, mit dem Aegypten durch Blut, Religion und Sprache verbunden ist, und man bedauert, daß dieses Bruderland zerrissen ist in Staaten und „Stätchen". Man weiß nicht, wem man seine Sympathie zuwenden soll in diesem Kampfe aller gegen alle, und man weiß vor allem nicht, mit wem man nun eigentlich Fühlung suchen soll. Und es ist wahrhaftig schwer, sich in diesem Chaos von Intrigen zurechtzufinden, die jenseits des Roten Meeres die arabischen Stämme sich zerfleischen lassen.

Die ägyptischen Nationalisten hatten sich nicht wenig über die Vorgänge im Londoner Unterhaus entrüstet, wo ganz offen erklärt worden war,

der heilige Krieg

Ibn Sauds gegen den Irak und Transjordanien könne durch britisches Geld ebenso beendet werden wie die gleichnamige Bewegung gegen die Alliierten während des Weltkrieges. Hier, in Aegypten, wo man dem arabischen Unruheherd so nahe ist, versteht der Europäer die erwähnte ägyptische Entrüstung nicht, weil man, ähnlich wie es wohl in London der Fall ist, den Respekt vor den Schlägereien der arabischen Stämme untereinander längst verloren hat.

*

Abdelaziz Ibn Saud, Sultan von Neschd und König von Hedschas, war dem König Feissal vom Irak und dem Emir Abdullah von Transjordanien niemals gewogen. Sind doch beide Söhne jenes Königs Hussein, den Ibn Saud einst aus dem Hedschas vertrieb, so daß er jetzt in Cypern vom kurzen Glanz einer unrühmlichen Vergangenheit träumen muß.

An der Grenze von Irak und Neschd herrscht deshalb selten völliger Friede. Hier war zudem die Familie jenes Abdelaziz Ibn Raschid recht einflußreich, der den Vater Ibn Sauds abschlachten ließ. Reibereien waren an der Tagesordnung. Aber sie wurden von Ibn Saud nicht offiziell gebilligt und praktisch direkt auch nicht verursacht. Hier trieb auf Ibn Sauds Seite, aber auf eigene Faust, vielmehr der — anders kann man ihn wohl nicht nennen — Räuberhauptmann Feissal el Derwaish sein Unwesen, der seine bewaffneten Horden über die Irakgrenze schickte. Als England jedoch plötzlich die laufenden Zahlungen an den Hedschas einstellte, erklärte sich Ibn Saud mit Derwaish solidarisch

im Kampf gegen den Irak.

Gleichzeitig wurde die Gelegenheit benutzt, um die strategisch und wirtschaftlich wichtigen Punkte Mean und Akaba dem Emir von Transjordanien abzuknöpfen, d. h. offiziell gesprochen, von den „Ketzern" (Nichtwahabiten) zu „befreien". Hier liegt denn auch der religiöse Angelpunkt, der Ibn Saud das „Recht" gab, die grüne Fahne des Propheten zu entfalten: Heiliger Krieg!

Man hat in den europäischen Zeitungen viel darüber lesen können, „wie „unangenehm", ja verderblich diese Konflikte für England sein würden. Nun, man sei nicht voreilig! In London hat noch keiner den Kopf verloren. Die Sache ist allright, mehr als das, sie ist sogar von vornherein allright gewesen.

Als König Feissal im vorigen Jahre zweimal durch Aegypten reiste, da krähte kein Hahn nach ihm. Er galt als unrein, weil er im Solde Englands stand. Dafür jubelte das ganze Nilland dem 18jährigen Sohne Ibn Sauds zu, der in Kairo einen Zahnarzt bemühen mußte. Als aber Feissal in London die Ratifizierung des Irakvertrages abgelehnt hatte, da war sein Ansehen in der mohammedanischen Welt wieder hergestellt. Man gewann wieder Vertrauen zu ihm, weil ihm die Engländer mit einem Male feindlich gegenüberstanden. Nur Ibn Saud wollte nach wie vor nichts von ihm wissen, da er in ihm nur den Sohn des verhaßten Hussein sah. Darum zieht jetzt derselbe Ibn Saud gegen Feissal zu Felde, um — eine zwingende Logik! — diesem zu zeigen, daß er ohne englische Hilfe nicht bestehen könne. Das Ziel ist auch schon erreicht. Sir Gilbert Clayton verhandelt mit Ibn Saud, der im Begriffe steht, den Heiligen Krieg einzustellen, nachdem Feissal zu Kreuze gekrochen ist. So besorgt Ibn Saud eigentlich nur die Geschäfte Englands.

Aehnlich steht es mit Emir Abdullah von Transjordanien, einem echten Sohne Husseins, dessen Unentschlossenheit er geerbt zu haben scheint. Er schrie sofort um Hilfe in seiner doppelten Not. Einmal wegen des Angriffs der Wahabiten und andererseits

wegen revolutionärer Umtriebe

im eigenen Lande. Dort forderten nämlich die Nationalitäten mit Gewalt die Veröffentlichung des zwischen Transjordanien und England bestehenden Geheimvertrages. Dieser Vertrag enthält aber Klauseln, die nicht sehr rühmlich für den Emir zu sein scheinen, weshalb er vor der Veröffentlichung zurückscheute. Aber die Wahabiten drohten! Das schreckte die braven Transjordanier doch noch mehr. Wahabitenherrschaft, das bedeutet das „Ende jeder Lebensfreude", mohammedanischen Puritanismus in höchster Vollendung. Dann lieber noch die Engländer! — hieß es.

Und so mag jetzt, nachdem die Transjordanier gesehen haben, daß England allmächtig ist, da es ja mit seinem Gold die grüne Fahne wieder zusammenrollen lassen kann, der Geheimvertrag ohne große Bedenken veröffentlicht werden. Die Wellen der nationalen Leidenschaft dürften lange nicht so hoch schlagen, wie man zunächst fürchtete, weil Ibn Saud als Schreckgespenst an den Grenzen steht. Emir Abdullah und mit ihm die englischen Interessen sind gerettet.

*

Bleibt noch eine Frage: warum hielt Ibn Saud in seinem Siegeszug so jäh inne? Geht ihm wirklich das Geld über alles? — Nun ja, eine große Rolle spielt es, gewiß, aber da haust im Südwesten Arabiens noch so ein verflixter „Heide", der Imam Jachjah von Yemen mit den schönen Junkersflugzeugen und den funkelnagelneuen italienischen Gewehren und Geschützen. Er ist kein Freund Ibn Sauds, der seinen Todfeind, den Stammeshäuptling Idrissi, beschützt. Imam Jachjah hätte es sich also einfallen lassen können, während Ibn Saud sich im Nordosten und Nordwesten herumschlug, nach dem Hedschas zu marschieren. Und das wäre doch eine unangenehme Sache gewesen. Deshalb ist es schon besser, das schöne Gold aus den Händen Claytons zu nehmen. So wird denn wohl bald wieder Friede in Arabien herrschen — bis zum nächsten heiligen oder unheiligen Krieg. — Rule Britannia!

Neu entdeckte Tropfsteinhöhlen bei Plauen im Vogtland.

Durch einen merkwürdigen Zufall bei Bauarbeiten in dem der Gemeinde Syrau gehörenden Steinbruch dicht am Plauener Flugplatz — ein schwerer Keil stürzte unversehens in die Tiefe und schlug ein großes Loch in die Gesteinsmassen — wurden auf diesem Gelände in einer Tiefe von 15 Metern Höhlen mit den wundervollsten Tropfsteingebilden entdeckt. Die Höhlen sind von breiten Seen und unzähligen Wasserläufen durchzogen, die von den Entdeckern der Tropfsteinhöhlen, einem alten Bauarbeiter und seinem Sohn, auf Flößen überquert werden mußten, um in die entferntesten Gänge und Windungen der geheimnisvollen, mit einer Vielheit von phantastischstem Tropfsteingebilde, herrlichen Behängen und glitzernden Mineralien ausgeschmückten Höhlen zu gelangen.

Die Höhle ist bisher in einer Länge von 110 Metern erforscht, dehnt sich jedoch noch weiter aus und birgt ohne Zweifel noch viele weitere Naturwunder, deren Bildung viele Jahrtausende gedauert haben muß. Seit gestern ist die Höhle bis zu ihrer völligen, von Fachleuten auszuführenden Erschließung gesperrt worden.

Das Verbrechen am Santa Clara Fluß.

Paris, 21. März. Wie „Chicago Tribune" aus Los Angeles berichtet, hat die Untersuchung über die Ursachen der jüngsten Katastrophe des Dammbruchs am Santa Clara-Fluß, durch den 300 Menschen ums Leben kamen und ein Schaden von 7 Millionen Dollars angerichtet wurde, die Feststellung ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt. An der Durchbruchsstelle wurden Papierfetzen und sonstige Anzeichen entdeckt, die auf eine absichtliche Sprengung des Dammes mittels Dynamits schließen lassen.

Ueber die mutmaßlichen Täter werden vorläufig noch keine Einzelheiten berichtet, doch sollen die weiteren Nachforschungen ergeben, ob es sich tatsächlich um einen Racheakt unzufriedener Farmer handelt, die seit Jahren mit der Stadt Los Angeles im Streit liegen, weil diese ihr Trinkwasser aus dem Staubecken des Santa Clara-Flusses ableitet.

Grauenerregend und fürchterlich.

König Amanullah und die englischen Tanks.

Das afghanische Königspaar wohnte in Lulworth einem Tankmanöver bei. Die britischen Militärbehörden hatten bei dieser Gelegenheit die modernsten Tanks aufgeboten und veranstalteten eine der größten Vorführungen, die Großbritannien bisher auf diesem Gebiete sah. In drei Abteilungen gingen Tanks vor; deren Angriffe zunächst durch ein schweres Tankgeschützfeuer vorbereitet worden war. Zwei Abteilungen der Tanks konzentrierten sich unter voller Kraftentfaltung auf die Vernichtung eines etwas schwächeren Tankgeschwaders, während eine dritte Abteilung in Deckung vorging und den Angriff durch Maschinengewehrfeuer weitertrug. Die angreifenden Tanks hatten auf dem linken Flügel zwei alte Tanks zu überwinden, im Zentrum stellten zwei Häuser einen durch Infanterie besetzten Posten dar. Beide Häuser wurden durch die riesigen Ungetüme zerstört, das eine durch Geschützfeuer, während das andere überrannt wurde.

König Amanullah bestieg einen der Tanks, ein Kriegsprodukt, das seinerzeit zur Bekämpfung der Hindenburglinie konstruiert worden war. Nach Abschluß der Vorführung erklärte der König, wie unromantisch und fürchterlich doch die westliche Kriegführung sei. Er habe niemals etwas ähnliches, Erstaunen und Schrecken Erregendes gesehen.

Letzte Meldungen.

Schweres Bergwerk-Unglück.

Paris, 21. März. (R.) Aus Douai (Südfrankreich) wird ein schweres Bergwerksunglück gemeldet. Eine Mannschaft von 12 Personen war in dem Kohlenbergwerk von Aniche mit der Aushebung eines neuen Ganges beschäftigt, als sie von einer Schlagwetter-Explosion überrascht wurde. Zwei Leute wurden auf der Stelle getötet, sechs andere schwer und vier leichter verletzt.

Zu Berneris Verhaftung.

Paris, 21. März. (R.) Der italienische Anarchisten-Führer Professor Berneris, der allgemein als der moralisch Verantwortliche für die Ermordung des Faszisten Savorelli gilt und der sich gestern der Polizei gestellt hat, wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen. Berneris dürfte aber noch heute verhaftet werden. Pavan, der in der Schweiz im Arlsheimer Gefängnis sitzt, erhob gegen seine Auslieferung Einspruch, die von dem französischen Gericht bereits verlangt wurde.

Erdbeben in Mexiko.

Mexiko, 22. März. Ein heftiges Erdbeben von zwei Minuten Dauer erschütterte gestern abend gegen 10,20 Uhr die Stadt Mexiko.

Brandkatastrophe.

Malmö, 22. März. (R.) Von einer furchtbaren Brandkatastrophe wurde in der vorletzten Nacht das Arbeiterviertel von Malmö heimgesucht. Mehr als hundert Personen wurden durch diese Katastrophe obdachlos.

König Amanullah kommt nach Warschau.

Nach einer Meldung der Agencja Wschodnia wird die Ankunft des Königs Amanullah und seiner Gemahlin in Warschau am 20. April erwartet. Die Begrüßung des Königs von Afghanistan soll sehr feierlich erfolgen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft. Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil. Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.